



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK

Stabilität und Sicherheit.

S O N D E R H E F T
S T A T I S T I K E N

Bankenstatistisches Jahrbuch 2005



Juni 06

Inhalt

Vorwort	4
I. Veränderungen in der bankenstatistischen Erhebungslandschaft im Jahr 2005	5
1 Adaptierungen im bestehenden Meldewesen	5
1.1 Monatsausweis Teil B1 – Restlaufzeiten- und Risikostatistik	5
1.2 Änderung Pensionskassenstatistik	6
1.3 Änderungen EZB-Monetärstatistik	6
1.4 Änderung der Bankenstammdatenmeldung	7
II. Statistische Verpflichtungen gegenüber internationalen Organisationen	8
1 Consolidated Banking Data	8
2 EZB-Blue-Book-Daten	8
3 Financial Soundness Indicators	9
4 Weitere bestehende Verpflichtungen gegenüber internationalen Organisationen	9
4.1 Monetärstatistik	9
4.2 BIZ-Statistik	9
4.3 Bank Profitability – Financial Statements of Banks	9
III. Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen im Jahr 2005	10
1 Entwicklung der Bankstellen	10
2 Entwicklung der Beschäftigten im Bankwesen	11
IV. Wirtschaftliche Entwicklung des Bankwesens	13
1 Geschäftsentwicklung der in Österreich tätigen Kreditinstitute – unkonsolidiert	13
1.1 Kreditentwicklung bestätigt Vorjahresergebnis	14
1.2 Kurzfristige Einlageformen gewinnen an Bedeutung	15
1.3 Auslandsgeschäft treibt Bilanzsummenwachstum voran	16
1.4 Großteil der Auslandsaktiva an europäische Staaten vergeben	16
1.5 Letztrisiko von 339 Mrd EUR	17
1.6 Besondere außerbilanzmäßige Finanzgeschäfte legten leicht zu	17
2 Ertragslage der in Österreich tätigen Kreditinstitute – unkonsolidiert	18
2.1 Betriebsergebnis 2005	18
3 Konsolidierte Betrachtung der Ertragslage der nach § 59a BWG (IAS) und nach § 59 BWG (HGB) bilanzierenden Kreditinstitutskonzerne	20
4 Zinssatzentwicklungen	22
5 Entwicklungen im Bausparkassengeschäft	25
6 Entwicklung der Investmentfonds	26
7 Entwicklung der Geldmarktfonds	27
8 Entwicklung der Mitarbeitervorsorgekassen	28

V. Tabellen und Grafiken	29
1 Veränderungen in der Bankenstruktur im Jahr 2005	29
1.1 Neugründungen von in Österreich tätigen Kreditinstituten auf Basis der Konzessionsvergaben bzw. der Notifikation bei Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute	29
1.2 Schließungen von in Österreich tätigen Kreditinstituten	29
1.3 Fusionen von in Österreich tätigen Kreditinstituten auf Basis der Firmenbucheintragung	29
1.4 Neugründungen von Auslandsfilialen von in Österreich tätigen Kreditinstituten	30
1.5 Neugründungen bzw. -übernahmen von vollkonsolidierten Auslandstöchtern von in Österreich tätigen Kreditinstituten	31
1.6 Fusionen von vollkonsolidierten Auslandstöchtern von in Österreich tätigen Kreditinstituten	31
1.7 Neugründungen von Repräsentanzen von in Österreich tätigen Kreditinstituten	31
1.8 Schließungen von Repräsentanzen von in Österreich tätigen Kreditinstituten	32
2 Internationalisierungsindikatoren	32
2.1 Filialen und Repräsentanzen inländischer Kreditinstitute im Ausland	32
2.2 Ausländische Beteiligungen in Österreich	35
2.3 Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute in Österreich	38
3 Tabellen und Grafiken zu den einzelnen Erhebungen	39
VI. Publikationen der Abteilung für Bankenstatistik und Mindestreserve im Jahr 2005	60
1 Informationsfolder	60
2 Presseaussendungen	60
3 Analysen in Statistiken – Daten & Analysen	61
4 Sonstige Publikationen	62
4.1 Zeitschrift für das gesamte Bank- und Börsenwesen – Bank Archiv	62
4.2 Zeitschrift „Industrie aktuell“	62
VII. Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen	63

Vorwort

Im Rahmen des Publikationsangebots über die von der Oesterreichischen Nationalbank produzierten Statistiken erscheinen neben den vierteljährlichen Heften „Statistiken – Daten & Analysen“ auch Sonderhefte zu speziellen statistischen Themen.

Das vorliegende Sonderheft, das in dieser Form seit dem Jahr 2003 publiziert wird, beschäftigt sich mit der Entwicklung der Bankenstatistik im Jahr 2005 und gibt einen Überblick über die Veränderungen im Bankensektor. Dabei werden neben den wirtschaftlichen Entwicklungen,

wie Geschäfts- und Ertragsentwicklung oder der Entwicklung der Kundenzinssätze, auch strukturelle Veränderungen, wie z. B. jene der Bankstellen oder der Beschäftigten, dargestellt. Weiters gibt dieses Heft Auskunft über die im Jahr 2005 stattgefundenen Veränderungen im bankenstatistischen Meldewesen. Eine derartige zusammenfassende Darstellung erscheint jährlich und soll als Nachschlagewerk über die statistischen Entwicklungen im österreichischen Bankwesen dienen.

I. Veränderungen in der bankenstatistischen Erhebungslandschaft im Jahr 2005

Im Jahr 2005 wurden die bisherige Restlaufzeitenstatistik und die Regionalstatistik für die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) durch eine neue Restlaufzeiten- und Risikostatistik als Teil des Monatsausweises (MAUS) ersetzt. Außerdem konnte eine wesentliche Verringerung der Meldebelastung für die Pensionskassen erreicht werden. Weiters wurde die BIZ-Währungsweise-Meldung, die bisher direkt von den österreichischen Banken erhoben wurde, als Sekundärstatistik der Monetärstatistik für die Europäische Zentralbank (EZB) neu gestaltet. Überdies wurde die Stammdatenmeldung als letzte Papiermeldung auf eine elektronische Erhebung umgestellt und geringfügig erweitert.

Patrick Thienel¹

1 Adaptierungen im bestehenden Meldewesen

1.1 Monatsausweis Teil B1 – Restlaufzeiten- und Risikostatistik

Zum Berichtstermin 30. Juni 2005 wurden die bisherige Restlaufzeitenstatistik und die BIZ-Regionalstatistik durch die Restlaufzeiten- und Risikostatistik ersetzt.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden in der Restlaufzeitenstatistik im Monatsausweis Teil B1 nur jene Meldepositionen abgebildet, die eine Restlaufzeit aufwiesen. Die Aktivposten (Schuldtitel öffentlicher Stellen, Forderungen an Kreditinstitute, Forderungen an Kunden, Schuldverschreibungen und sonstige Aktivposten) und die Passivposten (Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten, Verbindlichkeiten gegenüber Kunden, verbrieftete Verbindlichkeiten und sonstige Passivposten) wurden auf die fünf Fristigkeitsbänder „täglich fällig“, „bis 3 Monate“, „über 3 Monate bis 1 Jahr“, „über 1 bis 5 Jahre“ und „über 5 Jahre“ aufgegliedert.

In der neuen Restlaufzeitenstatistik sind die Fristigkeitsbänder an jene der Zinsrisikostatistik (Monatsausweis Teil B2) angepasst und auf 13 Laufzeitenbänder ausgeweitet worden. Durch diese Erweiterung wer-

den sowohl der kurzfristige als auch der langfristige Fristigkeitsbereich detaillierter abgefragt, was einem Informationsgewinn gegenüber der bisherigen Gliederung entspricht. Auf die Gliederung nach einzelnen Forderungs- und Verpflichtungskategorien wurde gänzlich verzichtet. Anstelle dieser Darstellung erfolgt nun eine Zuordnung nach den volkswirtschaftlichen Sektoren „Kreditinstitute“, „Nichtbanken“, und „hievon Sektor Staat“. Entgegen den Vorgaben der bisherigen Statistik sind nun auch jene Positionen in die Erhebung aufzunehmen, die an sich keine Restlaufzeit aufweisen. Somit kann auch eine wertmäßig belegübergreifende Kontrolle der Daten mit jenen aus dem Monatsausweis Teil A1 (Geschäftsstrukturdaten) durchgeführt werden. Dies eröffnet eine weitere Möglichkeit zur Überprüfung der Datenqualität der aufsichtsrechtlichen Statistiken.

In der bisherigen BIZ-Regionalstatistik wurden die Auslandsforderungen der in Österreich tätigen Banken nicht nur pro Land, sondern ebenfalls nach Restlaufzeiten und zusätzlich auch nach Währungen gegliedert. In den letzten Jahren wurden seitens der BIZ allerdings neue Anforderungen an die Oesterreichische

¹ Der Autor dankt den Mitarbeitern der Abteilung für Bankenstatistik und Mindestreserve für wertvolle Vorarbeiten.

Nationalbank (OeNB) bezüglich der Erweiterung dieser bestehenden Statistik gestellt. Dies betraf einerseits die Übermittlung von konsolidierten Daten sowie andererseits die Darstellung des Risikotransfers aufgrund von Garantien und Sicherheiten zwischen verschiedenen Ländern auf Basis eines „Ultimate Risks“, das heißt, die Angabe jenes Landes, das das tatsächliche Letztrisiko trägt.

Im Zuge des Projekts „Monatsausweis-Reorganisation“ wurde versucht, Schnittstellen und Synergien innerhalb der bestehenden Statistiken zu finden, um den Banken diese Erweiterung durch die Vermeidung von Doppelgleisigkeiten innerhalb der verschiedenen Statistiken zu erleichtern. Da eine Währungs- und Ländergliederung bereits in der von der EZB geforderten Monetärstatistik erhoben wird, wurde diese Erhebung herangezogen, um die Anforderungen der BIZ für den Bereich der „währungsweisen Darstellung“ („locational banking statistics“) der Forderungen zu erfüllen.

Für die Gliederung der BIZ-Regionalstatistik nach Restlaufzeiten („consolidated banking statistics“) bot sich die erweiterte Restlaufzeitenstatistik an, die nun für die vier von der BIZ gewünschten Fristigkeiten ebenfalls um eine Ländergliederung erweitert wurde. Durch die Aufnahme des „Ultimate Risk“ und die Darstellung des Risikotransfers im Teil B1 des MAUS wurde der Erhebungsname auf „Restlaufzeiten- und Risikostatistik“ geändert. Weiters ist zu beachten, dass für diese neue BIZ-Statistik die Daten auf konsolidierter Basis erhoben werden. Somit gibt es nun diese Ländergliederung entweder unkonsolidiert (51 Kreditinstitute), konsolidiert nach den Vorschriften des HGB (12 Kreditinsti-

tute) oder nach internationalen Rechnungslegungsvorschriften, wie IFRS (6 Kreditinstitute). Durch diese Umstellung der unkonsolidierten Erhebung der Auslandsforderungen auf eine Darstellung von länderspezifischen Informationen auf Konzernebene sind die Daten über die Geschäftstätigkeit der österreichischen Kreditinstitute mit dem Ausland künftig auch wesentlich aussagekräftiger und international vergleichbar.

Als Kriterium für eine Meldepflicht der vier Restlaufzeitenkategorien und der Risikostatistik auf Basis der Ländergliederung gilt eine Ausweisung von über 100 Mio EUR Auslandsaktiva im unkonsolidierten geprüften Jahresabschluss. Durch diese Definition erhöht sich der Melderkreis der Banken, deren Daten an die BIZ weitergeleitet werden, von bisher 26 auf nunmehr 69.

1.2 Änderung Pensionskassenstatistik

Die Pensionskassen melden Positionen ihrer Aktivseite quartalsweise an die OeNB. Auf Wunsch des Fachverbandes der Pensionskassen – und in enger Zusammenarbeit mit diesem – wurde der Umfang dieser Meldung Anfang 2005 deutlich reduziert. Damit wurde die Meldebelastung der Pensionskassen verringert, ohne die wesentlichen volkswirtschaftlich relevanten Informationen zu verlieren.

Die Meldung nach dem neuen Meldeschema erfolgte erstmals per 31. März 2005.

1.3 Änderungen EZB-Monetärstatistik

Im Jahr 2005 erfolgte der Ausbau der EZB-Monetärstatistik infolge der Integration von BIZ- und Zahlungsbilanzanforderungen. Die BIZ-Währungsweise-Meldung, die direkt von

den österreichischen Kreditinstituten erhoben wurde, wurde als Sekundärstatistik der EZB-Monetärstatistik neu gestaltet. Danach wurde die BIZ-Währungsweise-Meldung als Primärerhebung eingestellt, wodurch eine Entlastung der meldepflichtigen Kreditinstitute erreicht wird. Die Anforderungen des neuen Zahlungsbilanzsystems bedingen eine Erweiterung bei den Positionen „Ausleihungen und Einlagen“, um die Position „Sonstige Investitionen des österreichischen Bankensektors“ der Zahlungsbilanz bilden zu können. Da sich die Anforderungen von BIZ und Teilen der Zahlungsbilanz in vielen Bereichen decken, wurde ihre Zusammenführung in der EZB-Monetärstatistik als Gesamtpaket per 30. Juni 2005 umgesetzt.

Weiters wurde die Erhebung von Forderungen/Verpflichtungen gegenüber internationalen Organisationen an EZB-Anforderungen angepasst. Außerdem melden seit Juni 2005 die österreichischen Monetären Finanzinstitute (MFIs)² sämtliche Ausleihungspositionen brutto, das heißt inklusive etwaig durchgeführter Wertberichtigungen.

1.4 Änderung der Bankenstammdatenmeldung

Mit Juli 2005 wurde die letzte Papiermeldung im Rahmen des bankenstatistischen Meldewesens auf eine elektronische Erhebung umgestellt. Meldepflichtig sind Kreditinstitute, die in Österreich ihren Sitz haben oder über eine Zweigstelle im Rahmen der Niederlassungsfreiheit tätig sind.

Den Meldern werden nun zwei Möglichkeiten der Meldungsübermittlung angeboten:

- Internetapplikation mit elektronischer Signatur,
- über Standleitung (mittels SRM bzw. Connect Direct).

Da diese Meldung – bis auf die jährliche Bekanntgabe der Mitarbeiteranzahl – im Anlassfall zu erstellen ist, handelt es sich dabei um eine Meldung mit täglicher Periodizität. Die Speicherung der Daten erfolgt im neuen OeNB-Basisstammdaten-Service, wo auch die entsprechenden Prüfungen mit anderen Datenquellen erfolgen.

Im Bereich der jährlichen Mitarbeitermeldung zum 31. Dezember gab es zusätzlich ab Dezember 2005 folgende Änderungen:

- Die österreichischen Kreditinstitute haben jeweils zum Jahresultimo nicht nur die Anzahl ihrer Beschäftigten (nach Köpfen – inklusive Teilzeit, Karenzierte und Präsenzdienster, ohne Arbeiter) zu übermitteln, sondern auch die geringfügig Beschäftigten.
- Bis 2004 wurden die Mitarbeiter überregional tätiger Kreditinstitute dem Sitzbundesland der jeweiligen Hauptanstalt zugerechnet; seit Dezember 2005 erfolgt die Zuordnung entsprechend dem Sitzbundesland der Filiale.
- Außerdem werden seit Ende 2005 erstmals auch die in den Auslandsfilialen und -repräsentanzen der österreichischen Kreditinstitute tätigen Mitarbeiter gesondert gemeldet.

² Finanzinstitute, die Einlagen entgegennehmen, die nach der statistischen Abgrenzung der EZB zur Geldmenge zählen, und die Kredite gewähren und/oder in Wertpapiere investieren.

II. Statistische Verpflichtungen gegenüber internationalen Organisationen

Die konsolidierte Betrachtung von Kreditinstituten im Rahmen der Consolidated-Banking-Data (CBD)-Erhebung der EZB wurde im Jahr 2005 weiter forciert. Ende Juli 2005 erfolgte erstmals eine umfassende Übermittlung statistischer Daten über Zahlungssysteme im Rahmen der so genannten Blue-Book-Datenanforderung an die EZB. Umfangreiche OeNB-interne Vorarbeiten wurden im Rahmen eines Projekts des Internationalen Währungsfonds (IWF), „Financial Soundness Indicators“, durchgeführt, um erstmals diesbezügliche Daten von Kreditinstituten (Ertragslage, Geschäftsstruktur und Eigenmittel), anderen Finanzinstituten, nichtfinanziellen Unternehmen, privaten Haushalten sowie über die Marktliquidität und den Immobilienmarkt mit der Referenzperiode 31. Dezember 2005 im Juli 2006 an den IWF senden zu können.

1 Consolidated Banking Data

Die konsolidierte Betrachtung von Kreditinstituten gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dies spiegelt sich auch in den zahlreichen Datenanforderungen internationaler Organisationen (z. B. EZB, IWF) wider. In der OeNB liegen Informationen zu Konzernen in Form des Vermögens- und Erfolgsausweises und Informationen zur Kreditinstitutsgruppe in Form des MAUS Teil D vor. Eine integrierte Sichtweise von Einzelkreditinstitutsdaten und Konzerndaten bzw. Daten von Kreditinstitutsgruppen lag bisher standardisiert nicht vor. Deshalb wurde im Rahmen eines Projekts eine weitestgehend automatisationsunterstützte Berechnung der Positionen, die an die EZB im Rahmen der CBD-Erhebung übermittelt werden, realisiert.

In einem ersten Schritt erfolgte eine Zusammenführung von konsolidierten und unkonsolidierten Daten unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen zu einer einheitlichen Darstellung der Ertragslage, der Geschäftsstruktur und der Eigenmittel. In einem Folgeschritt wurden die Meldepositionen für die CBD-Datenanforderungen der EZB mithilfe von Bridging Tables erstellt.

Mit Implementierung der konsolidierten Erhebung liegt den Analyseabteilungen der OeNB und der Fi-

nanzmarktaufsicht (FMA) ein einheitlicher und effizienter Zugriff auf eine konsolidierte Sichtweise der Ertragslage und Geschäftsstruktur sowie auf die Eigenmittel vor. Darüber hinaus kann für internationale Datenanforderungen auf eine einheitliche Basis zurückgegriffen werden. Durch die Einbeziehung der Informationen aus dem MAUS Teil A2 (Beteiligungen und Anteilsrechte) können Konzernverflechtungen aktuell abgebildet werden.

2 EZB-Blue-Book-Daten

Ende Juli 2005 wurden von der OeNB erstmals umfassende statistische Daten über Zahlungssysteme im Rahmen der so genannten Blue-Book-Datenanforderungen erfolgreich an die EZB übermittelt. Diese beinhalten Daten aus der seit 2004 vorhandenen Zahlungssystemstatistik und historische Daten aus den Jahren 1999 bis 2004.

Im Rahmen des „Data-Projects“ der EZB soll künftig eine neue Methodologie für die Erhebung statistischer Daten, getrennt nach Zahlungssystemen sowie Wertpapierhandels-, Clearing- und Settlementssystemen, erarbeitet werden, die im Blue Book veröffentlicht wird. Diese Daten sollen zum ersten Mal im Mai 2006 (Berichtstermin 31. Dezember 2005) an die EZB übermittelt werden.

3 Financial Soundness Indicators

Als Reaktion auf die Finanzkrisen in Thailand, Korea, Indonesien und Malaysia im Jahr 1997 schuf der IWF das Projekt Financial Soundness Indicator (FSI). Mithilfe der FSIs soll die regelmäßige Analyse und Beurteilung von Finanzsystemen verbessert, die Transparenz erhöht und Stärken und Schwächen von Finanzsystemen festgestellt werden. Anhand der FSIs können künftig alle Interessierten weltweit über Internet umfangreiche Informationen über die finanzielle Stabilität eines Landes abrufen. Eine einheitliche Methodologie soll ein vergleichbares Datenmaterial zwischen den einzelnen Ländern gewährleisten. Insgesamt beteiligen sich 62 Länder (inklusive der 25 EU-Mitgliedstaaten) an dieser Initiative.

Nach umfangreichen internen Vorarbeiten wird die OeNB im Juli 2006 erstmals Daten (Referenzperiode: 31. Dezember 2005) von Kreditinstituten bezüglich Ertragslage, Geschäftsstruktur und Eigenmittel, von anderen Finanzinstituten, nicht-finanziellen Unternehmen, privaten Haushalten sowie über die Marktliquidität und den Immobilienmarkt an den IWF senden.

4 Weitere bestehende Verpflichtungen gegenüber internationalen Organisationen

4.1 Monetärstatistik

Monetärstatistische Daten werden von der OeNB regelmäßig an die EZB übermittelt. Der Begriff Monetärstatistiken wird im Zusammenhang mit jenen Geld- und Bankenstatistiken verwendet, die die zentrale Datengrundlage für die statutengemäß primär auf Preisstabilität ausgerichtete Geld- und Währungspolitik des Eurosystems bilden.

Im engeren Sinn repräsentiert dabei die konsolidierte Bilanz der MFIs

den Kernbereich der Monetärstatistiken. Die aus dieser Statistik abgeleiteten Geldmengenaggregate (M1, M2, M3) bzw. deren Gegenposten stellen das Kernstück im Rahmen der Säule der monetären Analyse der Geld- und Währungspolitik der EZB dar.

Weitere mit der monetären Statistik verwandte Bereiche betreffen Zinssätze, Wertpapieremissionen bzw. Bilanzdaten von sonstigen Finanzintermediären (Investmentfonds, Versicherungen, Pensionskassen). Sie bilden eine Untermenge des breiten Datenfächers an finanz- und realwirtschaftlichen Indikatoren, den die EZB im Rahmen der wirtschaftlichen Analyse beobachtet und analysiert, um Inflationsrisiken frühzeitig erkennen zu können. Weiters werden Statistiken aus dem Bereich der Mindestreserve an die EZB übermittelt. Die Mindestreserve-Politik ist eines der klassischen währungspolitischen Instrumente einer Zentralbank.

4.2 BIZ-Statistik

Seit Oktober 1997 meldet die OeNB Daten an die BIZ. Anhand dieser erstellt die BIZ eine länderweise Gliederung der Forderungs- und Verpflichtungsstände bei gleichzeitiger Aufteilung nach Währungen und Fristigkeiten, wodurch eine Beobachtung der Verschuldung bzw. Beurteilung der Länderrisiken ermöglicht wird.

4.3 Bank Profitability – Financial Statements of Banks

Seit 1987 werden von der OeNB jährlich Bankendaten an die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) übermittelt. Diese beinhalten unter anderem Details zur Bilanz sowie zur Gewinn- und Verlustrechnung und dienen der OECD zur Publikation der „Bank Profitability“ aller OECD-Staaten.

III. Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen im Jahr 2005

Der Trend zur Reduktion des Bankstellennetzes in Österreich hat sich im Jahr 2005 weiter fortgesetzt. Insgesamt ergab sich gegenüber Dezember 2004 ein Rückgang der Bankstellen um 51 Plätze auf 5.197. Unter der Annahme einer konstanten Einwohnerzahl veränderte sich die Bankstellendichte im Jahr 2005 auf 1.586 Einwohner je Bankstelle. Im Gegensatz dazu erhöhte sich die Gesamtzahl der Auslandsstandorte der inländischen Kreditinstitute um 19 Plätze auf 108. Die Anzahl der Beschäftigten nach Köpfen stieg gegenüber 2004 um 0,5% auf 75.548. Bei kapazitätsorientierter Betrachtung wurden für das Jahr 2005 65.425 Mitarbeiter ausgewiesen. Das ergibt gegenüber 2004 einen Anstieg von 56 Mitarbeiterkapazitäten.

1 Entwicklung der Bankstellen

Die nachfolgenden Daten basieren auf dem Zeitpunkt der Konzessionsvergabe bei Hauptanstalten bzw. der Notifikation bei Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute. Davon unterschiedlich kann die tatsächliche Aufnahme der operativen Geschäftstätigkeit sein.

Ende 2005 waren 880 Banken in Österreich operativ tätig. Dies bedeutete per Saldo gegenüber Ende 2004 eine Verminderung um 2 Hauptanstalten. Im Jahr 2005 fanden 9 Fusionen statt; davon 1 Großfusion und zwar die Österreichische Postsparkasse AG mit der Bank für Arbeit und Wirtschaft AG. Weiters wurden 3 Konzessionen zurückgelegt und 6 neue Konzessionen erteilt sowie 4 Zweigstellen gemäß § 9 BWG eröffnet.

Die Anzahl der Zweigstellen reduzierte sich im Jahr 2005 um 49 Standorte, womit sich per Ende 2005 eine Gesamtzahl von 5.197 Bankstellen (Hauptanstalten und Zweigstellen) ergab. Dies bedeutete einen Rückgang um 51 gegenüber dem Jahr 2004. Im Jahr 2004 hatten sich die Bankstellen um 49 reduziert.

Ostösterreich im Fokus der Aktivitäten

Regional gesehen entfiel die größte Aktivität bei Neugründungen und Schließungen auf Ostösterreich. Von den 58 Neugründungen von Bankstellen entfielen 21 auf Wien, 8 auf Niederösterreich, je 7 auf Tirol und Oberösterreich, 6 auf Salzburg, 5 auf die Steiermark, 2 auf Vorarlberg sowie je 1 auf Kärnten und das Burgenland. Bei den 109 Schließungen von Bankstellen entfielen 26 auf Niederösterreich, 25 auf Wien, 21 auf Tirol, jeweils 9 auf Oberösterreich und die Steiermark, jeweils 6 auf Salzburg, Kärnten und das Burgenland sowie 1 auf Vorarlberg. Von den 9 Fusionen im Jahr 2005 fanden 4 in Niederösterreich, 2 in Oberösterreich und jeweils 1 in Wien, der Steiermark und dem Burgenland statt.

Die Kennzahl Einwohner/Bankstelle³ (Bankstellendichte) veränderte sich im Jahr 2005 von 1.564 auf 1.586 Einwohner/Bankstelle. Die Vergleichswerte für Deutschland und die Schweiz beliefen sich auf geschätzte 2.240 bzw. 2.147 Einwohner/Bankstelle.

Sektoral gesehen reduzierten sich per Saldo die Bankstellen im Sektor „Aktienbanken und Bankiers“ (-33), im Sparkassensektor (-19), im Raiffeisensektor (-13), im Landes-Hypo-

³ Bevölkerungswerte für Ende 2005 geschätzt.

thekebanken- und Volksbankensektor (jeweils –6) und stiegen im Sonderbankensektor (+22) und bei den Zweigstellen gemäß § 9 BWG (+4).

15 in Österreich tätige Kreditinstitute befanden sich zu 100% in ausländischem Besitz (2004: 16 Banken). Weitere 9 Kreditinstitute standen mehrheitlich in Auslandsbesitz (2004: ebenfalls 9 Banken).

Weiters gab es 26 Zweigniederlassungen ausländischer Banken in Österreich (+4 Institute). Von diesen stammte lediglich 1 Institut (American Express Bank) nicht aus der Europäischen Union (EU). Das bedeutet, dass 25 Institute auf Basis der im Europäischen Währungsraum herrschenden Niederlassungsfreiheit ihre Bankgeschäfte in Österreich durchführten.

Expansion im Ausland hält an

Die Expansion der in Österreich tätigen Kreditinstitute im Ausland setzte sich 2005 fort. Inländische Kreditinstitute gingen bei 10 ausländischen Instituten neue Mehrheitsbeteiligungen ein. Diese Akquisitionen wurden ausschließlich in Osteuropa getätigt. Insgesamt waren in Österreich tätige Kreditinstitute per Ende 2005 in 22 Ländern mit Kreditinstitutstöchtern vertreten. Die größte Anzahl wiesen dabei Ungarn und die Tschechische Republik mit jeweils 8 ausländischen Tochterunternehmen auf. Kroatien folgte mit 7 und Bosnien-Herzegowina, Malta sowie Serbien und Montenegro mit jeweils 6.

Die Gesamtzahl der Auslandsstandorte der inländischen Kreditinstitute hat sich 2005 um 19 Plätze auf 108 erhöht. Insgesamt wurden von inländischen Kreditinstituten 56 Fili-

alen und 52 Repräsentanzen im Ausland betrieben. Das bedeutete einen beachtlichen Anstieg bei den Filialen um 40% bzw. 6% bei den Repräsentanzen.

2 Entwicklung der Beschäftigten im Bankwesen

Zum Stichtag 31. Dezember 2005 betrug die Anzahl der Beschäftigten (nach Köpfen – inklusive Teilzeit, Karenzierte und Präsenzdienler, ohne Arbeiter) bei österreichischen Kreditinstituten 76.446. Davon sind 898 geringfügig Beschäftigte, die Ende 2005 erstmals von der OeNB erhoben wurden.⁴ Sieht man von diesem Sondereffekt ab, stieg der Mitarbeiterstand von 75.166 im Jahr 2004 auf 75.548 im Jahr 2005.

Gegliedert nach Art der Beschäftigung verteilte sich der Zuwachs auf: Hauptbeschäftigte +63, Teilzeitbeschäftigte +319 und geringfügig Beschäftigte +898.

Exkurs

Bei kapazitätsorientierter Betrachtung (Quelle: Quartalsbericht) wurden für Ende 2005 65.425 Mitarbeiter ausgewiesen. Daher ergab sich gegenüber Ende 2004 ein Anstieg von 56 Beschäftigten. Im Quartalsbericht werden auch Arbeiter zu den Mitarbeitern gerechnet.

Die sektorale Betrachtung zeigt mit Ausnahme des Sektors der Aktiobanken und Bankiers (–1,9%) sowie der Sonderbanken (–3,6%) Zuwächse in unterschiedlichem Ausmaß. Da bei den Zweigstellen gemäß § 9 BWG im Berichtsjahr vier neue Marktteilnehmer aufgetreten sind, kam es hier zur größten prozentu-

⁴ Siehe auch Kapitel 1 Abschnitt 1.4.

ellen Ausweitung des Mitarbeiterstands (+21,2%). Weitere nennenswerte Erhöhungen verzeichnete der Sektor der Landes-Hypothekenbanken (+7,5%) und der Raiffeisen-sektor (+6,0%). Bei diesem Sektor gibt es auch mit 1.262 neuen Mitarbeitern den größten absoluten Zuwachs.

Bis 2004 wurden die Mitarbeiter überregional tätiger Kreditinstitute dem Sitzbundesland der jeweiligen Hauptanstalt zugerechnet; seit Dezember 2005 erfolgt die Zuordnung entsprechend dem Sitzbundesland der Filiale. Dies führte erwartungsgemäß überall zu Zuwächsen mit Ausnahme Wiens. Hier ging der Anteil an den Gesamtbeschäftigten von 41,1% (2004) auf 33,6% (2005) zurück.

Die Verteilung nach Beschäftigungskategorien zeigt bei den weiblichen Hauptbeschäftigten einen geringfügigen Rückgang um 234 Personen bzw. 0,8%, allerdings auch eine deutliche Ausweitung der weiblichen Teilzeitbeschäftigten um 296. Von den 898 geringfügig Beschäftigten sind 671 oder drei Viertel weiblich.

Erstmals wurden Ende 2005 auch die in den Auslandsfilialen und -repräsentanzen der österreichischen Kreditinstitute tätigen Mitarbeiter gesondert erhoben; es handelt sich dabei um 1.301 Personen bzw. 1,7% der insgesamt Beschäftigten, die in Auslandsfilialen und -repräsentanzen beschäftigt sind.

Siehe auch:

Grafik 1 3,6% der in Österreich tätigen Kreditinstitute waren mehrheitlich im Auslandsbesitz – Stand Dezember 1995

Grafik 2 5,7% der in Österreich tätigen Kreditinstitute waren mehrheitlich im Auslandsbesitz – Stand Dezember 2005

Grafik 3 Aus dem Ausland kontrollierte Kreditinstitute hatten einen prozentuellen Anteil von 3,5% an der Gesamtbilanzsumme der österreichischen Kreditwirtschaft – Stand Dezember 1995

Grafik 4 Aus dem Ausland kontrollierte Kreditinstitute hatten einen Anteil von 19,4% an der Gesamtbilanzsumme der österreichischen Kreditwirtschaft – Stand Dezember 2005

Tabelle 1 Ausländische Beteiligungen zu 100% an österreichischen Banken

Tabelle 2 Ausländische Beteiligungen von 50% bis unter 100% an österreichischen Banken

Tabelle 3 Ausländische Beteiligungen von 25% bis unter 50% an österreichischen Banken

Tabelle 4 Zweigniederlassungen ausländischer Banken in Österreich

Tabelle 5 Anzahl der Kreditinstitute in Österreich zum 31. Dezember 2005

Grafik 5 Anzahl der Bankstellen sinkt kontinuierlich

Grafik 6 Einwohnerzahl pro Bankstelle steigt, Bankstellendichte ist nach wie vor hoch

Tabelle 6 Verteilung der Beschäftigten im österreichischen Bankwesen nach Geschlecht sowie nach Haupt- und Teilzeit

Grafik 7 Anstieg der Beschäftigten nach Köpfen

Grafik 8 Trend zu Teilzeitbeschäftigten, Rückgang bei weiblichen Hauptbeschäftigten

IV. Wirtschaftliche Entwicklung des Bankwesens

Die in Österreich tätigen Kreditinstitute verzeichneten im Jahr 2005 einen Rekordanstieg beim Bilanzsummenwachstum. Hauptverantwortlich dafür war vor allem das Auslandsgeschäft der Kreditinstitute. Auch das Kreditgeschäft zog ähnlich deutlich an wie im Jahr 2004. Insbesondere die Nachfrage nach Fremdwährungskrediten erhöhte sich markant. Die Einlagenentwicklung der inländischen Nichtbanken blieb im Jahr 2005 auf dem Vorjahresniveau. Die Bedeutung der kurzfristigeren Veranlagungen, insbesondere der Sichteinlagen, nahm zu.

Die Auslandsforderungen erhöhten sich aktivseitig noch stärker als im Jahr 2004. Mehr als die Hälfte dieses Zuwachses waren Forderungen an ausländische Kreditinstitute – vorwiegend an die eigenen Töchter im Ausland.

Die unkonsolidierte Ertragsentwicklung verlief im Jahr 2005 äußerst positiv. Der positive Einfluss der Tochterunternehmen auf das Konzernergebnis der großen in Österreich tätigen Kreditinstitute nahm im Jahr 2005 weiter zu.

Unmittelbar vor der EZB-Leitzinsanhebung vom Dezember 2005 waren die deutlichsten Anhebungen der Neugeschäft-Zinssätze bei Krediten an nichtfinanzielle Unternehmen zu beobachten.

Die Zinssätze für Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen verzeichneten bereits im Vorfeld der Leitzinsentscheidung der EZB deutliche Anstiege. Bei Kreditzinssätzen an private Haushalte hingegen überwogen die Rückgänge im Jahr 2005. Bei Einlagenzinssätzen gab es in Österreich im Jahr 2005 teilweise stärkere Anstiege als bei Kreditzinssätzen, was zu einer weiteren Reduktion der Neugeschäft-Spanne führte.

Während die Anzahl der Bausparverträge im Jahr 2005 nur geringfügig stieg, erhöhte sich die Gesamtvertragssumme der Bausparverträge hingegen im Jahresvergleich um 1,35 Mrd EUR.

Im Bereich der Investmentfonds ließen hohe Investitionsbereitschaft der Anleger und freundliche Aktienmärkte im Jahr 2005 das in Investmentfonds investierte Kapital mehr als doppelt so stark ansteigen wie 2004.

1 Geschäftsentwicklung der in Österreich tätigen Kredit- institute – unkonsolidiert

Bedingt durch einen signifikanten Jahresanstieg von 11,1 % erreichte die unkonsolidierte Bilanzsumme aller in Österreich tätigen Kreditinstitute zum 31. Dezember 2005 einen Höchststand von 725,04 Mrd EUR. Das Bilanzsummenwachstum verzeichnete damit 2005 einen Rekordanstieg. Im Vergleich dazu lagen die Wachstumsraten 2003 und 2004 bei 5,5 % bzw. 7,9 %. Die Bilanzsumme überschritt damit erstmals am Ende eines Jahres die 700 Mrd-EUR-Grenze. Hauptverantwortlich für diesen starken Bilanzsummenanstieg war vor allem das Auslandsgeschäft der Kreditinstitute.

Bei sektoraler Betrachtung konnten in allen Bankensektoren positive

Zuwachsraten beobachtet werden. Die Bandbreite reichte von deutlichen 45,6 % (Zweigstellen gemäß § 9 BWG) bis zu marginalen 1,0 % (Bausparkassen). Die deutliche Veränderung im Jahresabstand der Zweigstellen gemäß § 9 BWG kam dadurch zustande, dass zwei Kreditinstitute ihre Bilanzsumme mehr als verdoppelten.

Von den 725,04 Mrd EUR Bilanzsumme entfielen 45,7 % auf die fünf größten in Österreich tätigen Kreditinstitute und 56,2 % auf die Top-10-Banken. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Marktanteile (Stand Ende 2004: Top 5: 43,9 %, Top 10: 54,1 %) an.

Die zehn größten Banken (gereiht nach der Bilanzsumme per Ultimo 2005) waren:

1. Bank Austria Creditanstalt AG
2. Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG
3. Raiffeisen Zentralbank Österreich Aktiengesellschaft
4. BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft
5. Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft
6. Österreichische Volksbanken-Aktiengesellschaft
7. Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft
8. Kommunalkredit Austria AG
9. Hypo Alpe-Adria-Bank International AG
10. Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG

1.1 Kreditentwicklung bestätigt Vorjahresergebnis

Mit 4,7% zog das Kreditgeschäft 2005 ähnlich deutlich wie im Jahr davor an (2004: +5,0%). Ende des Jahres 2005 konnte ein Kreditvolumen von 263,29 Mrd EUR ausgewiesen werden.

Das Kreditwachstum 2005 bezifferte sich absolut auf 11,72 Mrd EUR. Die Nachfrage nach Fremdwährungskrediten erreichte 2005 einen neuen Höhepunkt. Nicht weniger als 20,2% aller aushaftenden Kredite wurden in Fremdwährung vergeben. Vom gesamten Kreditvolumenanstieg entfielen 6,36 Mrd EUR auf Ausleihungen in Euro und 5,37 Mrd EUR auf Ausleihungen in Fremdwährung. In relativen Zahlen betrachtet stiegen die Ausleihungen in Euro um 3,1%, gegenüber 4,2% im Jahr 2004. Die

Nachfrage nach Fremdwährungskrediten⁵ stieg 2005 um 11,2% gegenüber 8,8% (+3,86 Mrd EUR) 2004.

Bei sektoraler Betrachtung fällt auf, dass die Volksbanken mit 27,3% den höchsten Fremdwährungskreditanteil haben.

Regional betrachtet war der Anteil der Fremdwährungskredite am gesamten Kreditvolumenanstieg weiterhin in Vorarlberg⁶ mit rund 44% am höchsten, gefolgt von Tirol mit rund 33%. In den restlichen Bundesländern schwankte der Fremdwährungsanteil innerhalb der Bandbreite von 13,3% (Oberösterreich) bis 21,9% (Steiermark).

Nach Größenklassen gliedert befanden sich zum Jahresultimo 2005 rund 71% aller Euro-Kredite im Bereich bis 10.000 EUR⁷, ein Euro-Kredit belief sich auf durchschnittlich 35.100 EUR. Die meisten Fremdwährungskredite (34,8%) befanden sich im Segment zwischen 100.000 und 500.000 EUR. Im Durchschnitt lautete ein Fremdwährungskredit auf 140.900 EUR.

Der österreichische Anteil an Ausleihungen des Euroraums in Schweizer Franken (CHF) lag im vierten Quartal 2005 nahezu unverändert bei 42,6%. Ende Dezember 2005 hatten die österreichischen Kreditinstitute ein Kreditvolumen in Schweizer Franken von 50,1 Mrd EUR an Ansässige im Euroraum aushaftend – verglichen mit dem Gesamtvolumen von 117,5 Mrd EUR aller Euroraum-Banken. Österreich ist somit weiterhin im Euroraum klar führend bei der Vergabe von CHF-Krediten; Deutschland lag mit einem

⁵ Unbereinigt um Wechselkurseffekte.

⁶ Bundesländervergleiche sind insofern nur bedingt aussagekräftig, als überregional tätige Kreditinstitute jeweils dem Standort der Hauptanstalt (wie z. B. die BA-CA dem Bundesland Wien) zugerechnet werden.

⁷ Inklusive Überziehungen bei Girokonten.

Anteil von 26,7% (31,4 Mrd EUR) an zweiter Stelle.

Der Österreich-Anteil an Ausleihungen des Euroraums in japanischen Yen (JPY) erreichte Ende 2005 14,9%, wobei das aushaftende Volumen 2,2 Mrd EUR betrug. Beim Vergleich innerhalb des Euroraums (14,6 Mrd EUR) befand sich Österreich an zweiter Stelle hinter Deutschland (30,7% bzw. 4,5 Mrd EUR).

Der Österreich-Anteil an Ausleihungen in US-Dollar (USD) lag bei unauffälligen 2,7%. Ende 2005 meldete der österreichische Bankensektor ein aushaftendes Volumen an USD-Ausleihungen in Höhe von 4,1 Mrd EUR, verglichen mit 153,5 Mrd EUR im Euroraum.

Die Entwicklung der verbrieften Kredite drehte sich im Gegensatz zum Vorjahr: Musste im Jahr 2004 noch ein Rückgang von 5,8% festgestellt werden, so wurde 2005 ein deutlicher Anstieg (+7,0%) verzeichnet. Das Volumen belief sich auf 19,63 Mrd EUR.

1.2 Kurzfristige Einlageformen gewinnen an Bedeutung

Die Einlagenentwicklung der inländischen Nichtbanken im Jahr 2005 blieb mit 4,8% genau auf dem Vorjahresniveau. Das Einlagenaufkommen bezifferte sich zum Jahresultimo 2005 auf 220,76 Mrd EUR. Bis auf die Aktienbanken (-1,2%) wiesen alle Bankensektoren positive Zuwachsraten auf. Wesentlich für den allgemeinen Anstieg (+10,04 Mrd EUR zum Vorjahresultimo) waren die Raiffeisenbanken (+4,84 Mrd EUR) sowie die Zweigstellen gemäß § 9 BWG (+1,65 Mrd EUR) und die Sparkassen (+1,41 Mrd EUR). Der Anstieg im Bereich der Zweigstellen gemäß § 9 BWG entfiel mit mehr als zwei Drittel wieder auf die beiden

Kreditinstitute, die auch schon das Bilanzsummenwachstum massiv beeinflussten.

Auch Ende 2005 waren die Spareinlagen immer noch die bedeutendste Einlagenkategorie (ihr Anteil lag bei 62,0%), jedoch zeigt ihr Wachstum Stagnationstendenzen, im Gegensatz zu den Sicht- und Termineinlagen. Prozentuell legten sowohl die Termineinlagen (+2,61 Mrd EUR) als auch die Sichteinlagen (+6,49 Mrd EUR) jeweils um 12,2% im Jahresabstand zu, wohingegen die Spareinlagen nur unwesentlich um 0,7% zunahmen. Bedingt wurde dieser moderate jährliche Zuwachs der Spareinlagen jedoch erst durch Zinsgutschriften im Dezember. Bis Ende November wurde nämlich noch eine Reduktion im Ausmaß von 0,70 Mrd EUR beobachtet. Der absolute Jahreszuwachs der Spareinlagen belief sich 2005 auf 0,94 Mrd EUR. Zum 31. Dezember 2005 wurden kapitalisierte Spareinlagenzinsen in Höhe von 2,30 Mrd EUR (2004: 2,35 Mrd EUR) gemeldet, das heißt, ohne Zinsgutschriften wäre ein Rückgang von 1,36 Mrd EUR zu verzeichnen gewesen.

Die Bedeutung der kurzfristigeren Veranlagungen, insbesondere der Sichteinlagen, nimmt durch die Entwicklungen der letzten Jahre zu. Der Stand der Sichteinlagen vergrößerte sich auf 59,82 Mrd EUR und wies damit einen Anteil von 27,1% an den gesamten Einlagen aus. Die 24,04 Mrd EUR Termineinlagen kamen lediglich auf einen Anteil von 10,9%. Insbesondere der Sichteinlagenanteil der Direktbanken an allen in Österreich tätigen Kreditinstituten stieg bis Ende 2005 auf 3,5%. Damit haben sie seit 2003 ihren Marktanteil mehr als verdreifacht.

Die halbjährliche Statistik über die Anzahl und Höhe der Einlagenkonten zeigte folgendes Bild: Von den 23,57 Millionen Stück Spareinlagen lauteten knapp 96 % auf Beträge kleiner 20.000 EUR⁸. Weiters existierten 1.323 Sparbücher mit Beträgen zwischen 1 und 3 Mio EUR sowie 284 Sparbücher mit Beträgen größer 3 Mio EUR.

War 2004 der Anstieg der eigenen Inlandsemissionen an Nichtbanken mit 8,7% schon relativ deutlich, so wurde diese Entwicklung im Jahr 2005 mit einer Zuwachsrate von 22,7% markant übertroffen. Die Zunahme im Ausmaß von 12,32 Mrd EUR setzte sich zu 7,22 Mrd EUR (+29,1%) aus begebenen Schuldverschreibungen und zu 5,10 Mrd EUR (+17,3%) aus anderen verbrieften Verbindlichkeiten zusammen.

1.3 Auslandsgeschäft treibt Bilanzsummenwachstum voran

Besonders markant wurde die Bilanzsumme im Jahr 2005 durch das Geschäft mit dem Ausland gesteigert. Aktivseitig erhöhten sich die Forderungen an das Ausland im Jahresabstand 2005 um beachtliche 45,47 Mrd EUR. Die Auslandsforderungen stiegen mit 22,7% noch stärker als im expansiven Jahr 2004 (+15,1%). Die bedeutendsten Einflussgrößen waren dabei die Forderungen an ausländische Kreditinstitute (+19,44 Mrd EUR) sowie die Forderungen an ausländische Kunden (+12,84 Mrd EUR). Somit wurden Ende 2005 rund 34 % aller unkonsolidierten Aktiva im Ausland veran-

lagt. Noch im Dezember 2003 hatte sich dieser Prozentsatz nur auf rund 29 % belaufen.

Auf der Passivseite lag der Anteil der Auslandsverbindlichkeiten gemessen an der Gesamtbilanzsumme bei rund 32 %. Hier waren es hauptsächlich die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Kreditinstituten (+21,05 Mrd EUR) sowie die verbrieften Verbindlichkeiten, die mit einem Plus von mehr als 11 Mrd EUR für den Anstieg verantwortlich waren. Insgesamt betrug das Wachstum 39,36 Mrd EUR.

Ende 2005 standen im Auslandsgeschäft somit 245,92 Mrd EUR Forderungen 234,64 Mrd EUR Verbindlichkeiten gegenüber.

1.4 Großteil der Auslandsaktiva an europäische Staaten vergeben

Per Dezember 2005 beliefen sich die gesamten konsolidierten Aktiva der 54 in der Restlaufzeiten- und Risiko-statistik meldepflichtigen Kreditinstitute⁹ auf 661,65 Mrd EUR. Davon entfielen 332,85 Mrd EUR¹⁰ (49,7%) auf das Auslandsgeschäft. Der hohe Anteil des Auslandsgeschäfts (Vergleich Auslandsaktiva unkonsolidiert: 33,9%) beruht auf der Einbeziehung der Inlandsaktiva der Auslands-töchter. Das heißt, zu den konsolidierten Auslandsaktiva zählen alle Forderungen der in Österreich tätigen Konzernmütter gegenüber dem Ausland, somit sind auch die Forderungen der eigenen Auslandstöchter gegenüber dem jeweiligen Sitzland enthalten. Nach Abzug der Aktiva gegenüber internationalen Organisati-

⁸ Dies ist jene Grenze, bis zu der gemäß § 93 BWG pro Einleger eine Sicherungspflicht besteht.

⁹ 18 Konzerne und 36 Einzelinstitute, die im geprüften, unkonsolidierten Jahresabschluss Auslandsaktiva von über 100 Mio EUR aufweisen.

¹⁰ Zum Vergleich: Zum 31. Dezember 2005 lagen die lediglich unkonsolidierten Auslandsforderungen (laut MAUS Teil A1) der 870 in Österreich tätigen Kreditinstitute bei 245,94 Mrd EUR.

onen (0,57 Mrd EUR) betragen die gesamten Auslandsaktiva 332,26 Mrd EUR.

Der Großteil der Auslandsaktiva (85,6%) wurde an europäische Staaten vergeben, wobei 39,7% der gesamten Auslandsaktiva auf die industrialisierten Länder und 45,9% auf die Schwellenländer entfielen. Gemäß BIZ-Definition zählen auch die im Jahr 2004 in die EU aufgenommenen Staaten noch immer zu den Schwellenländern Europas. Der restliche Anteil von 14,4% verteilte sich mit 7,0% auf sonstige Industriestaaten (Australien, Kanada, Japan, Neuseeland und die USA), mit 3,5% auf Offshore-Zentren, mit 1,5% auf Afrika und den Mittleren Osten sowie mit jeweils knapp 1% auf Asien und den Pazifikraum sowie auf Lateinamerika und die Karibik.

Gereiht nach der Höhe der Auslandsaktiva lag Deutschland mit 42,32 Mrd EUR an erster Stelle, gefolgt von der Tschechischen Republik (28,60 Mrd EUR), dem Vereinigten Königreich (21,87 Mrd EUR), Ungarn (20,61 Mrd EUR) und Polen (19,88 Mrd EUR).

1.5 Letztrisiko¹¹ von 339 Mrd EUR

Die gesamten konsolidierten Forderungen gegenüber Kreditinstituten und Nichtbanken im Ausland beliefen sich Ende 2005 auf 324,54 Mrd EUR. Nach Berücksichtigung des Risikotransfers in Form von Garantien und anderen Sicherheiten ergab sich ein Letztrisiko von 338,96 Mrd EUR.

Bei der Analyse der Auswirkungen des Risikotransfers auf die einzelnen Ländergruppen zeigte sich, dass die meldepflichtigen Kreditinstitute ihr Letztrisiko bei drei Länder-

gruppen – bezogen auf ihr ursprüngliches Obligo – leicht erhöht haben. Dazu zählten die sonstigen Industriestaaten (+13,9%), die Industriestaaten Europas (+10,5%) sowie Lateinamerika und die Karibik (+8,8%).

Hingegen wurde bei den Ländergruppen Asien und Pazifik bzw. Afrika und Mittlerer Osten ein um 39,4% bzw. 34,5% niedrigeres Letztrisiko verzeichnet. Bei den Schwellenländern Europas wurde die Risikoerhöhung durch eine in etwa gleich hohe Risikoverminderung ausgeglichen, somit lag das Letztrisiko nur um 0,9% über dem Obligo.

1.6 Besondere außerbilanzmäßige Finanzgeschäfte legten leicht zu

Zum Jahresultimo 2005 betrug das Volumen der Derivatgeschäfte 1.506,12 Mrd EUR. Im Gegensatz zum 31. Dezember 2004 stieg das Volumen leicht an (+2,7%). Das Verhältnis der besonderen außerbilanzmäßigen Finanzgeschäfte zur Gesamtbilanzsumme der österreichischen Kreditinstitute fiel leicht um 0,1 Prozentpunkte auf das rund 2,1fache. Den weitaus größten Anteil am Derivatgeschäft hatten die Zinssatzverträge, die sich mit rund 83% des Gesamtvolumens auf 1.247,83 Mrd EUR beliefen.

Siehe auch:

Tabelle 7 Geschäftsentwicklung der Kreditinstitute in Österreich

Grafik 9 Anteil des Auslandsgeschäfts an der Bilanzsumme schon deutlich über 30%

Grafik 10 Anteil der Bilanzsumme der Banken in Besitz der öffentlichen Hand an der Gesamtbilanzsumme verringert sich

Grafik 11 Anteil der Spareinlagen stagniert auf hohem Niveau

¹¹ Letztrisiko = Obligo (= Summe Aktiva aus Restlaufzeitenstatistik – nicht zuordenbare Positionen) + /– Risikotransfer; das Letztrisiko gibt Auskunft, welches Land tatsächlich das Risiko trägt.

Grafik 12 Direktbanken verdreifachen ihren Marktanteil bei kurzfristigen Einlagen

Grafik 13 Fremdwährungskreditwachstum steigt

Grafik 14 Die meisten Fremdwährungskredite nehmen Private Haushalte und Freie Berufe

Grafik 15 Private Haushalte (exkl. Freie Berufe) verwenden Fremdwährungskredite größtenteils für Wohnraumzwecke

Grafik 16 Höchster Fremdwährungskreditanteil an Gesamtkrediten in Vorarlberg

Grafik 17 CHF-Ausleihungen erreichen ein Rekordniveau, JPY erstmals unter USD

Grafik 18 Verteilung der Auslandsaktiva auf Ländergruppen

2 Ertragslage der in Österreich tätigen Kreditinstitute – unkonsolidiert

2.1 Betriebsergebnis 2005¹²

Im Jahr 2005 betrug das vorläufige unkonsolidierte Betriebsergebnis der in Österreich tätigen Kreditinstitute 5,65 Mrd EUR und lag um 0,91 Mrd EUR bzw. 19,1 % deutlich über dem Wert des Vergleichszeitraums 2004. Die Relation Betriebsergebnis zur durchschnittlichen Bilanzsumme betrug zum Berichtszeitpunkt 0,8 % und hat sich gegenüber der Vergleichsperiode 2004 nur geringfügig verändert (+0,07 Prozentpunkte).

Die Aktienbanken erzielten mit 30,4 % den höchsten Anteil am gesamten Betriebsergebnis. Danach folgten die Raiffeisenbanken mit einem Anteil von 26,3 %, die Sparkassen mit 20,4 % und die Sonderbanken mit 10,3 %.

Zum Jahresende 2005 konnten die in Österreich tätigen Kreditinstitute Betriebserträge in Höhe von 15,71 Mrd EUR ausweisen. Gegenüber dem Vergleichsjahr 2004 bedeutete das einen Anstieg um 1,25 Mrd EUR oder 8,7 %. Da die Betriebsaufwendungen im selben Zeitraum nur um 3,6 % auf 10,06 Mrd EUR angestiegen sind, wurde ein Betriebsergebnis von 5,65 Mrd EUR (+0,91 Mrd EUR bzw. +19,1 %) erzielt.

Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in der Darstellung der Cost-Income-Ratio wider, die sich seit Ende 2004 um 3,1 Prozentpunkte sehr deutlich verbesserte und zum Berichtszeitpunkt 64,1 %¹³ betrug.

Die Zins- und zinsähnlichen Erträge stiegen gegenüber dem Vergleichsjahr 2004 um 2,66 Mrd EUR bzw. 12,5 % und betragen zum Jahresende 2005 23,93 Mrd EUR. Bei den Zins- und zinsähnlichen Aufwendungen, die sich auf 16,83 Mrd EUR beliefen, wurde mit 2,70 Mrd EUR bzw. 19,1 % ein höherer Zuwachs verzeichnet.

Der Nettozinsertrag reduzierte sich somit gegenüber dem Jahr 2004 um 0,5 % und betrug 7,09 Mrd EUR. Die Relation Nettozinsertrag zu den gesamten Betriebserträgen fiel um 4,2 Prozentpunkte und belief sich zum Berichtszeitpunkt auf 45,2 %. Das Verhältnis Nettozinsertrag zur durchschnittlichen Bilanzsumme sank ebenfalls geringfügig um 0,1 Prozentpunkte auf 1,0 %.

¹² Im Folgenden wird die unkonsolidierte Ertragslage der in Österreich tätigen Kreditinstitute auf Basis des vierteljährlichen Quartalsberichts zum 31. Dezember 2005 dargestellt. Nachdem zu Redaktionsschluss dieses Sonderhefts die auf Basis der geprüften Jahresabschlussdaten zu meldenden endgültigen Ertragsdaten noch nicht vorlagen, bezieht sich der nachfolgende Bericht auf im Frühjahr 2006 von den Kreditinstituten vorgelegte vorläufige Ertragsdaten.

¹³ Für eine Ertragseinheit benötigt man rund 0,64 Mitteleinsatz.

Im Jahr 2005 belief sich der Total Spread¹⁴ auf 1,10% und reduzierte sich gegenüber 2004 um 0,11 Prozentpunkte. Diese Entwicklung lässt sich auch aus den Daten der EZB-Zinssatzstatistik ableiten. Die dort beobachtete Spanne über Neugeschäft-Zinssätze sank zwischen Dezember 2004 und Dezember 2005 um 0,22 Prozentpunkte.

Die Erträge aus dem Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft beliefen sich 2005 auf 2,70 Mrd EUR und stiegen mit 0,62 Mrd EUR bzw. 30,1% signifikant an. Wie bereits im Jahr 2004 beobachtet wurde, ist der Anstieg insbesondere auf die Erhöhung der Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen (+42,8%) zurückzuführen. Diese Erhöhung trug mit 37,1% zur gesamten Steigerung der Betriebserträge bei. Im Gegensatz zum Jahr 2004 – als noch vermehrt die Erträge von ausländischen verbundenen Unternehmen dieses Ergebnis beeinflussten – waren es im Jahr 2005 hauptsächlich die Ausschüttungen der inländischen Tochterunternehmen (+0,36 Mrd EUR bzw. +55,7%). Das Segment Aktien und Anteilsrechte und nicht festverzinsliche Wertpapiere trug mit 0,14 Mrd EUR (+18,0%) zum Anstieg der Erträge bei.

Der Saldo aus dem Provisionsgeschäft betrug 3,94 Mrd EUR und lag mit 0,55 Mrd EUR bzw. 16,4% deutlich über dem Wert des Vergleichsjahres 2004. Die Provisionserträge konnten gegenüber 2004 stark gesteigert werden (+0,80 Mrd EUR bzw. +17,3%) und beliefen sich auf

5,45 Mrd EUR. Der hohe Zuwachs im Jahr 2005 ist zum Großteil auf die Provisionserträge aus dem Wertpapiergeschäft (+0,64 Mrd EUR bzw. +37,5%) zurückzuführen. Bei den Provisionsaufwendungen, die sich auf 1,50 Mrd EUR beliefen (+0,25 Mrd EUR bzw. +19,7%), war ebenfalls das Wertpapiergeschäft der Kostentreiber. Die Provisionsaufwendungen aus dem Wertpapiergeschäft stiegen um 0,21 Mrd EUR (+39,9%) auf 0,74 Mrd EUR.

Die Relation Saldo aus dem Provisionsgeschäft zu den gesamten Betriebserträgen konnte um 1,7 Prozentpunkte auf 25,1% gesteigert werden.

Der positive Saldo aus Finanzgeschäften belief sich auf 0,64 Mrd EUR und erhöhte sich gegenüber dem Jahr 2004 um 0,03 Mrd EUR bzw. 5,8%. Während bei den Geschäften in Wertpapieren, die nicht wie Finanzanlagen bewertet werden und bei den sonstigen Dienstleistungsgeschäften positive Salden verzeichnet wurden, wurde beim Saldo aus sonstigen Finanzgeschäften erstmals ein negativer Saldo festgestellt.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen stiegen im Jahr 2005 mit 0,40 Mrd EUR bzw. 5,0% auf einen Stand von 8,37 Mrd EUR. Hier ist anzumerken, dass beim Sachaufwand erstmals seit drei Jahren ein Anstieg um 7,2% auf 3,33 Mrd EUR verzeichnet wurde. Der Personalaufwand stieg um 3,6% und betrug zum Jahresende 5,04 Mrd EUR.

Während im Jahr 2005 die Relation der Personalaufwendungen zu

¹⁴ Im Rahmen der Total-Spread-Berechnung werden sämtliche verzinsten Aktiva mit den verzinsten Passiva verglichen. Die daraus resultierende Zinsspanne wird um den Endowment-Effekt korrigiert (das heißt, es werden unterschiedlich große Volumina auf der Aktiv- und Passivseite in der Berechnung berücksichtigt). Es ist darauf hinzuweisen, dass bei dieser Methode die unterschiedlichen Laufzeitstrukturen auf der Aktiv- und Passivseite keine Berücksichtigung finden.

den gesamten Betriebsaufwendungen mit 50,1 % stagnierte, stieg die Relation Sachaufwand zu den gesamten Betriebsaufwendungen um 1,1 Prozentpunkte und belief sich auf 33,1 %.

Die Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände reduzierten sich mit 0,03 Mrd EUR bzw. 3,9 % auf 0,71 Mrd EUR.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen reduzierten sich um 2,5 % auf 0,99 Mrd EUR. Im Vergleichszeitraum 2004 wurde noch ein Zuwachs von 16,1 % festgestellt.

Siehe auch:

Tabelle 8 Ertragslage der österreichischen Kreditinstitute

Grafik 19 Cost-Income-Ratio der in Österreich tätigen Kreditinstitute

Grafik 20 Nur mehr 45 % der Betriebserträge resultieren aus dem Zinsgeschäft

Grafik 21 Erträge aus dem Beteiligungsgeschäft stärken das Betriebsergebnis

3 Konsolidierte Betrachtung der Ertragslage der nach § 59a BWG (IAS) und nach § 59 BWG (HGB) bilanzierenden Kreditinstitutionskonzerne¹⁵

Im Jahr 2005 erreichten die österreichischen Konzerne, die nach International Accounting Standards (IAS) bzw. nach dem Handelsgesetzbuch (HGB) bilanzieren, ein Zinsergebnis vor Risikovorsorgen von 10,31 Mrd EUR, was ein Plus von 1,3 % (+0,13 Mrd EUR) gegenüber dem Vergleichsjahr 2004 bedeutete. Die entsprechenden Konzernmütter erwirtschafteten im selben Zeitraum

5,37 Mrd EUR, womit sie ihr Zinsergebnis vor Risikovorsorgen um 0,44 Mrd EUR (+9,0 % im Vergleich zum Jahr 2004) steigern konnten. Mit einer Differenz von 4,95 Mrd EUR stellte das Zinsergebnis der Konzerne den 1,9fachen Wert der Konzernmütter dar.

Die Betriebserträge beliefen sich in der Konzerndarstellung auf 14,69 Mrd EUR und entwickelten sich um 3,7 % oder 0,52 Mrd EUR gegenüber dem Jahr 2004 besser. Die IAS-Konzerne trugen mit 11,76 Mrd EUR erheblich zu diesem Ergebnis bei, 2,93 Mrd EUR erwirtschafteten die HGB-Konzerne. Die Konzernmütter konnten ihre Betriebserträge um wesentliche 7,6 % auf 7,30 Mrd EUR gegenüber dem Vergleichsjahr 2004 steigern (+0,52 Mrd EUR). Der Anstieg basierte sowohl bei den Konzernen als auch bei den Konzernmüttern auf einem auffallend guten Provisionsergebnis im Jahr 2005. Das Provisionsergebnis belief sich bei den Konzernen auf 4,65 Mrd EUR (+16,3 %), das Handelsergebnis auf 1,00 Mrd EUR (+10,1 %). Die Konzernmütter erzielten aus dem Provisionsgeschäft beträchtliche 2,01 Mrd EUR (+16,9 %), was hauptsächlich auf eine Erhöhung der Erträge aus dem Wertpapiergeschäft zurückzuführen war. Beim Handelsergebnis wurde ein Anstieg um 4,2 % auf 0,41 Mrd EUR verzeichnet.

Auch die Verwaltungsaufwendungen stiegen gegenüber dem Vergleichsjahr 2004. Sie beliefen sich bei den Konzernen auf 10,34 Mrd EUR (+2,9 % oder +0,29 Mrd EUR) und machten bei den Konzernmüttern 5,23 Mrd EUR aus (+4,1 % oder

¹⁵ Zum Jahresende 2005 konnten vom BAWAG P.S.K.- und vom Hypo-Alpe-Adria International-Konzern lediglich vorläufige Daten an die OeNB übermittelt werden, wobei dieser Umstand rückwirkend zu Änderungen in den vorliegenden Daten führen kann.

+0,21 Mrd EUR). Der Personalaufwand betrug bei den Konzernen 5,46 Mrd EUR und erhöhte sich um 4,9% (+0,26 Mrd EUR). Bei den Konzernmüttern war ebenfalls eine leichte Steigerung um 1,1% (+0,03 Mrd EUR) auf 2,56 Mrd EUR zu beobachten. Der Sachaufwand stieg sowohl bei den Konzernen mit 2,9% auf 3,38 Mrd EUR (+0,09 Mrd EUR) als auch bei den Konzernmüttern um deutliche 16,4% auf 1,79 Mrd EUR (+0,25 Mrd EUR). Bei den Verwaltungsaufwendungen stellte das Konzernergebnis den rund 2fachen Wert der Konzernmütter dar.

Die Bankkonzerne erwirtschafteten somit im Jahr 2005 ein Betriebsergebnis von 4,36 Mrd EUR (Ergebnis lag beim 2,1fachen Wert der Konzernmütter). Dieser Wert erhöhte sich gegenüber dem Vergleichsjahr 2004 um wesentliche 5,6% oder 0,23 Mrd EUR. Die Konzernmütter erwirtschafteten 2,07 Mrd EUR und lagen damit um 0,31 Mrd EUR (+17,6%) deutlich höher als im Vergleichsjahr 2004.

Das Periodenergebnis wuchs sowohl bei den Konzernen als auch bei den Konzernmüttern, wie auch schon im Vergleichsjahr 2004, markant. Der Konzernperiodenüberschuss nach Abzug der Steuern und Fremdanteile betrug im Jahr 2005 3,28 Mrd EUR und war damit um wesentliche 25,4% höher als im Vergleichsjahr 2004 (+0,66 Mrd EUR). Auch das Periodenergebnis der Konzernmütter entwickelte sich gegenüber dem Jahr 2004 mit 2,02 Mrd EUR auffallend positiv und wies sogar ein Plus von 47,6% (+0,65 Mrd EUR) aus.

Mit einem Unterschiedsbetrag von 1,26 Mrd EUR stellte das Konzernperiodenergebnis den 1,6fachen Wert der Konzernmütter dar.

Auch bei der Bilanzsumme war im Jahr 2005 ein kontinuierliches Wachstum zu beobachten. Die Konzernbilanzsumme betrug zum Jahresende 2005 694,53 Mrd EUR und stieg somit gegenüber dem 31. Dezember 2004 um rund 9% (+57,25 Mrd EUR). Zum Ergebnis trugen die IAS-Konzerne mit 576,99 Mrd EUR bei, mit 117,54 Mrd EUR die HGB-Konzerne. Die Bilanzsumme der Konzernmütter erhöhte sich ebenfalls um beachtenswerte 12,2% (+50,33 Mrd EUR) auf 462,89 Mrd EUR. Die Konzerne wiesen hier den rund 1,5fachen Wert der Konzernmütter aus.

Der Periodenüberschuss in Relation zur Bilanzsumme (RoA) belief sich bei den Konzernen auf 0,47% (+0,06 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichsjahr 2004) und machte bei den Konzernmüttern 0,44% aus (+0,10 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichsjahr 2004).

Aus einer Aufgliederung der Betriebserträge ohne Risiko in die einzelnen Segmente geht hervor, dass die Konzerne 61,3% ihrer Erträge aus dem traditionellen Zinsgeschäft lukrierten, die Konzernmütter im Vergleich dazu 63,4%.¹⁶ Aus dem Provisionsgeschäft erzielten die Konzerne mit 27,7% gegenüber den Konzernmüttern mit 23,8% einen höheren Anteil an den gesamten Betriebserträgen. Das Ertragssegment Handelsergebnis war mit 5,9% bei den Konzernen nur geringfügig höher als bei den Konzernmüttern mit 4,8%. Die

¹⁶ Die Position Zinsergebnis vor Risikovorsorgen beinhaltet bei den Konzernmüttern das Zinsgeschäft und Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen. Dabei ist zu beachten, dass die Ergebnisse mit den Daten aus dem Quartalsbericht nicht vergleichbar sind.

sonstigen Erträge bildeten bei den HGB-Konzernen einen Anteil von rund 5%, bei den Konzernmüttern von rund 8%.

Die Cost-Income-Ratio (CIR) der Konzerne betrug 61,5% und entwickelte sich mit einer Veränderung von 1,8 Prozentpunkten gegenüber dem Vergleichsjahr 2004 positiv. Die Konzernmütter konnten ebenfalls eine ausgezeichnete CIR von 61,8% (Verbesserung um deutliche 3,6 Prozentpunkte) erreichen, was auf einen Anstieg der Betriebserträge, insbesondere auf das Provisionsergebnis, zurückzuführen war.

Das Zinsergebnis vor Risikovorsorgen machte bei den Konzernen 70,2% der Betriebserträge aus (−1,7 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2004), bei den Konzernmüttern 73,6% (+0,9 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichsjahr 2004).

Die Relation Provisionserträge zu den Betriebserträgen stieg bei den Konzernen auf 31,7% (+3,4 Prozentpunkte zum Vergleichsjahr 2004), bei den Konzernmüttern auf 27,6% (+2,2 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2004). Die Kennzahl Handelsergebnis in Relation zu den Betriebserträgen lag im Vergleich zum Jahr 2004 bei den Konzernen mit 6,8% (+0,4 Prozentpunkte) etwas höher. Bei den Konzernmüttern betrug dieser Wert 5,6% und sank damit um geringfügige 0,2 Prozentpunkte.

Im Verhältnis zur durchschnittlichen Bilanzsumme blieben die Betriebserträge (−0,11 Prozentpunkte) sowohl bei den Konzernen mit einem Wert von 2,1% als auch bei den Konzernmüttern mit einem Wert von 1,6% gegenüber dem Jahr 2004 nahezu unverändert (−0,07 Prozentpunkte).

Mit einem Minus von 0,03 Prozentpunkten stellte sich das Zins-

ergebnis vor Risikovorsorgen in Relation zur Bilanzsumme bei den Konzernmüttern mit 1,2% als leicht rückläufig dar. Die Konzerne verzeichneten ebenfalls einen Rückgang von 0,11 Prozentpunkten auf 1,5%.

Der Personalaufwand im Verhältnis zum Verwaltungsaufwand lag bei den Konzernen gegenüber dem Vergleichsjahr 2004 bei 52,9% (+1,0 Prozentpunkte), die Konzernmütter verzeichneten einen Rückgang um 1,5 Prozentpunkte auf rund 49%. Die Relation Sachaufwand zu den Verwaltungsaufwendungen blieb bei den Konzernen unverändert bei 32,7% und stieg bei den Konzernmüttern auf 34,2% (+3,6 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichsjahr 2004).

Die Verwaltungsaufwendungen in Relation zur Bilanzsumme beliefen sich somit bei den Konzernen auf 1,5% (−0,09 Prozentpunkte). Die Konzernmütter wiesen hier einen Wert von 1,1% auf, der sich im Vergleich zum Jahr 2004 geringfügig um 0,09 Prozentpunkte reduzierte.

Siehe auch:

Tabelle 9 Gegenüberstellung der österreichischen Bankkonzerne und der entsprechenden Einzelkreditinstitute zum 31. Dezember 2005

Grafik 22 Anteil der ausländischen vollkonsolidierten Bankentöchter an der Bilanzsumme der österreichischen Bankkonzerne

4 Zinssatzentwicklungen

Nachdem es beim Leitzinssatz der EZB in den ersten elf Monaten des Jahres 2005 keine Veränderungen gab, erfolgte im Dezember 2005 der erste zinspolitische Schritt der EZB seit Juni 2003 – der Leitzinssatz wurde um 0,25 Prozentpunkte auf 2,25% angehoben. Bei den Zwischenbankzinssätzen gab es hingegen in der ersten Jahreshälfte noch deutliche Rückgänge.

Kreditzinssätze Neugeschäft

Unmittelbar vor der Leitzinsanhebung im Dezember 2005 waren die deutlichsten Anhebungen der Neugeschäft-Zinssätze bei Krediten an nichtfinanzielle Unternehmen zu beobachten. Bei jenen mit einem Volumen bis zu 1 Mio EUR waren nach einem Anstieg von Dezember 2004 (3,51 %) auf Jänner 2005 (3,61 %) bis September fast kontinuierlich Rückgänge zu verzeichnen. Vom Jahrestiefststand, der im September mit 3,41 % erreicht wurde, stieg der Durchschnittzinssatz bis Dezember 2005 um 0,26 Prozentpunkte auf 3,67 %. Auch bei Krediten an nichtfinanzielle Unternehmen mit einem Volumen über 1 Mio EUR gab es im Lauf des Jahres 2005 eine Umkehr des davor seit 2003 anhaltenden Abwärtstrends. Zwischen Jänner und September 2005 gab es bei Großkrediten relativ wenig Bewegung, der Durchschnittzinssatz schwankte zwischen 2,83 % und 2,96 %. Vom Tiefststand im September 2005 (2,83 %) gab es bis Dezember 2005 einen Anstieg auf 3,15 % zu verzeichnen.

Bei den Krediten an private Haushalte spiegelte sich der Anstieg der Leitzinssätze bis Ende 2005 nicht im selben Ausmaß wider wie bei den Unternehmenskrediten. Betrachtet man die aggregierten Durchschnittzinssätze, so lagen im Dezember 2005 sowohl bei Konsumkrediten als auch bei Wohnbaukrediten die Zinssätze nach wie vor recht deutlich (um 0,17 bzw. 0,20 Prozentpunkte) unter den Vergleichswerten des Jahres 2004. Bei Konsumkrediten gab es zwischen Dezember 2004 und Juli 2005 einen starken Rückgang von 5,02 % auf 4,77 %. Der darauf folgende Anstieg bis Ende 2005 fiel aber sehr moderat

aus (um 0,08 Prozentpunkte auf 4,85 %).

Bei den Wohnbaukrediten wurden die wettbewerbsbedingt starken Rückgänge im Lauf des Jahres 2005 durch die Anstiege, die durch die Leitzinsanhebung bedingt waren, noch nicht ausgeglichen. Bei Wohnbaukrediten erreichte der Durchschnittzinssatz mit 3,44 % erst im November 2005 den niedrigsten Wert des Jahres. Im Dezember war zwar ein sehr starker Anstieg um 0,19 Prozentpunkte auf 3,63 % zu verzeichnen, damit blieb der Zinssatz aber noch immer deutlich unter dem Vergleichswert von Ende 2004 (3,83 %).

Im Fremdwährungsbereich sank der Neugeschäft-Zinssatz für CHF-Kredite zu Beginn des Jahres von 1,89 % auf 1,81 %, stieg aber von Jänner bis Dezember nahezu kontinuierlich auf 2,06 %. Der Zinsvorteil gegenüber dem Euro-Kredit sank damit im Jahr 2005 weiter. Dies gilt sowohl, wenn man den Durchschnittzinssatz für CHF-Kredite mit einem Durchschnittzinssatz aller neu vereinbarten Euro-Kredite vergleicht, als auch, wenn man für den Vergleich den Zinssatz für neu vergebene Euro-Wohnbaukredite (der häufigste Verwendungszweck bei Fremdwährungskrediten ist der Wohnbau) heranzieht. Aufgrund der beiden jüngsten Leitzinsanhebungen der Schweizerischen Nationalbank im Dezember 2005 und März 2006 (um je 0,25 Prozentpunkte) ist zumindest mit keiner Umkehr dieses Trends zu rechnen. Der Durchschnittzinssatz für Kredite in US-Dollar stieg im Lauf des Jahres 2005 fast parallel zu den acht Leitzinsanhebungen der US-Notenbank (um insgesamt 2 Prozentpunkte) von 3,50 % im Dezember 2004 auf

den bisherigen Höchststand von 5,41%. Der Zinssatz für Kredite in japanischen Yen lag im Neugeschäft im Jahr 2005 im Durchschnitt bei 1,11%.

Kreditzinssätze Gesamtbestand

Bei den Kreditzinssätzen über das aushaftende Gesamtvolumen setzte sich der Aufwärtstrend bei den Zinssätzen bislang nur bei Geschäften mit kurzer Laufzeit (bis 1 Jahr) in erwähnenswertem Ausmaß fort. Lediglich bei Wohnbaukrediten und Krediten an nichtfinanzielle Unternehmen, jeweils mit Laufzeiten bis zu 1 Jahr, lagen die Durchschnittszinssätze im Dezember 2005 geringfügig (um 0,01 bzw. 0,02 Prozentpunkte) über den Vergleichswerten vom Dezember 2004. In allen anderen Kategorien waren die Rückgänge, die es im Lauf des Jahres gab, stärker als die Anstiege im Dezember 2005. Auffallend waren insbesondere die starken Rückgänge bei den Zinssätzen für Wohnbaukredite mit Laufzeiten von 1 bis 5 Jahren, die – wie beim Neugeschäft erwähnt – durch die günstigen Zwischenfinanzierungen von Bausparkassen verursacht wurden. In dieser Kategorie sank der Zinssatz von 3,45% im Dezember 2004 kontinuierlich bis auf 2,94% im Dezember 2005. Aber auch in der volumenmäßig bedeutendsten Kategorie „Laufzeit über 5 Jahre“ gab es im Jahr 2005 keinerlei Zinssatzanstiege zu verzeichnen und der Zinssatz lag mit 4,26% um 0,26 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert des Vorjahres.

Auch bei Krediten an private Haushalte für Konsum- bzw. sonstige Zwecke und bei Unternehmenskrediten mit Laufzeiten über 5 Jahren wurden die Jahrestiefstände erst im November 2005 verzeichnet und die Anstiege im Dezember (0,01 bzw.

0,03 Prozentpunkte) fielen sehr gering aus. Der Umstand, dass die Zinsanhebungen im langfristigen Bereich noch nicht nachvollzogen wurden, zeigt, dass der Markt nur mit langsamen weiteren Zinserhöhungen rechnete.

Einlagenzinssätze Neugeschäft

Betrachtet man die Entwicklung der Einlagenzinssätze an private Haushalte im Jahr 2005, so zeigten sich, ähnlich wie bei den Kreditzinssätzen, in den ersten drei Quartalen 2005 vorwiegend Rückgänge. Allerdings fielen die Anstiege im vierten Quartal im Einlagenbereich teilweise stärker aus als im Kreditbereich, sodass in der Mehrzahl der Kategorien die Zinssätze im Dezember 2005 über den Vergleichswerten des Vorjahres lagen. Bei den Spareinlagen waren die stärksten Anstiege in der Laufzeitkategorie 1 bis 2 Jahre zu beobachten. Nachdem hier der Durchschnittszinssatz von Dezember 2004 bis August 2005 von 2,23% auf 1,96% gesunken war, erfolgte von diesem Tiefstand ein sehr deutlicher Anstieg um 0,28 Prozentpunkte auf 2,24% im Dezember 2005. In der Kategorie der kurzfristigen Spareinlagen mit Laufzeiten bis 1 Jahr war der Anstieg vom Tiefstand im August 2005 (1,96%) auf den Dezemberwert (2,19%) etwas geringer. Da der Rückgang vom Vergleichswert des Vorjahres (2,03%) aber bis August relativ gering war, betrug die Jahresveränderung vom Dezember 2005 immerhin 0,16 Prozentpunkte. Die geringsten Auswirkungen der Leitzinserhöhung auf den Durchschnittszinssatz ließen sich bei Spareinlagen mit Laufzeiten von über 2 Jahren beobachten. Hier sank der Zinssatz von Dezember 2004 (2,84%) immerhin um 0,30 Prozentpunkte auf den Tiefstand von 2,54% im

September 2005. Der darauf folgende Anstieg bis Dezember 2005 betrug nur 0,11 Prozentpunkte, womit der Zinssatz im Dezember 2005 mit 2,65 % immerhin noch um 0,19 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert des Vorjahres lag.

Bei Neugeschäft-Zinssätzen für Einlagen von nichtfinanziellen Unternehmen war das Volumen fast ausschließlich auf die Laufzeitkategorie bis 1 Jahr beschränkt. In dieser Kategorie gab es nur einen geringfügigen Rückgang von 2,08 % auf 1,97 % im April 2005. Bis Oktober gab es kaum Veränderungen, danach aber im November und insbesondere im Dezember 2005 einen starken Anstieg auf 2,37%. Damit wurde in dieser Kategorie der höchste Zinssatz seit April 2003 verzeichnet und somit im Gegensatz zu den Einlagen von privaten Haushalten bereits wieder das Zinsniveau vor der letzten Zinssenkung der EZB im Juni 2003 erreicht.

Einlagenzinssätze Gesamtbestand

Bei den Zinssätzen über das aushaftende Gesamtvolumen aller Einlagen gab es im Lauf des Jahres 2005 relativ geringe Veränderungen. In den Kategorien mit Laufzeiten über 2 Jahren setzte sich sowohl bei Einlagen von privaten Haushalten als auch von nichtfinanziellen Unternehmen der Rückgang von Dezember 2004 fast ungebrochen bis Dezember 2005 fort und die entsprechenden Durchschnittzinssätze lagen im Dezember 2005 mit 3,01 % bzw. 3,86 % um 0,22 bzw. 0,13 Prozentpunkte unter den Vergleichswerten des Vorjahres. Bei Laufzeiten bis zu 2 Jahren hingegen waren die Anstiege gegen Ende des Jahres 2005 stark genug, dass im Dezember 2005 (um 0,02 bzw. 0,17 Prozentpunkte) höhere Zinssätze als im Dezember 2004 verzeich-

net werden konnten. Bei den täglich fälligen Einlagen von privaten Haushalten erreichte der Zinssatz, angelegt von den volumenmäßig deutlich wachsenden Einlagen bei Direktbanken, im Dezember 2005 erstmals seit März 2003 wieder die Ein-Prozent-Marke.

Siehe auch:

Tabelle 10 EZB-Zinssatzstatistik per Dezember 2005 – Zinssätze über das Neugeschäft – Einlagen

Tabelle 11 EZB-Zinssatzstatistik per Dezember 2005 – Zinssätze über das Neugeschäft – Kredite

Tabelle 12 EZB-Zinssatzstatistik per Dezember 2005 – Zinssätze über das Neugeschäft – Summen Kredite und Einlagen

Tabelle 13 Anteil der variabel und kurzfristig fix verzinsten Kredite am gesamten Neugeschäft in Österreich höher als im Euroraum-Durchschnitt

Grafik 23 Einlagenzinssätze steigen stärker als Leitzinssätze – Kreditzinssätze spiegeln Anstieg des EZB-Hauptrefinanzierungssatzes wider

Grafik 24 Anstiege bei Zinssätzen für neu vergebene Kredite an Unternehmen viel deutlicher als bei privaten Haushalten

Grafik 25 Bei Zinssätzen über Gesamtbestand führten die Leitzinsanstiege insbesondere bei Unternehmenskrediten zu größeren Anstiegen

Grafik 26 Zinssätze für neu vergebene Kredite an Unternehmen steigen in Österreich ähnlich stark wie im Euroraum und bleiben daher nach wie vor deutlich unter Euroraum-Durchschnitt

Grafik 27 Zinsvorteil der CHF-Kredite gegenüber EUR-Krediten sinkt 2005 weiter

5 Entwicklungen im Bausparkassengeschäft

Die Anzahl der Bausparverträge betrug zum Jahresultimo 2005 5.672.343 Stück. Gegenüber Ende 2004 ergab sich eine Steigerung um 0,1 %. Die Gesamtvertragssumme der Bausparverträge stieg im Jahresvergleich um 1,2 % (oder 1,35 Mrd

EUR) auf 112,9 Mrd EUR. Diese Zunahme erfolgte fast zur Gänze im vierten Quartal 2005.

Die Anzahl der Bausparkassen blieb gegenüber 2004 mit vier konstant. Die Marktanteile der einzelnen Bausparkassen gemessen an der Gesamtvertragssumme veränderten sich im Verlauf des Jahres 2005 nicht.

Die Anzahl der Baugeldzuteilungen (Bereitstellungen von Bauspardarlehen an Bausparer nach Ende der Ansparphase) verzeichnete im Vergleich zum Jahresultimo 2004 einen Zuwachs um 110,2%.

Davon nur leicht abweichend das Bild beim Volumen der Baugeldzuteilungen: Bei einem Volumen von 887 Mio EUR Ende 2005 war der Anstieg im Jahresvergleich mit 126,9% ebenfalls stark.

Die Finanzierungsleistung (Gesamtbetrag der Auszahlungen der Bausparkassen während der Meldeperiode aufgrund von zugeteilten Vertragssummen und Zwischendarlehen) stieg im Jahresvergleich um 10,6% auf exakt 700 Mio EUR.

Der Überschuss der Bauspareinlagen gegenüber den aushaftenden Darlehen fiel im Jahresvergleich nur geringfügig (um 108 Mio EUR oder 2,7%) auf 3,9 Mrd EUR und blieb damit im Wesentlichen auf seinem hohen Niveau.

Siehe auch:

Tabelle 14 Bausparkassenstatistik per Dezember 2005 – Anzahl der Bausparverträge

Tabelle 15 Bausparkassenstatistik per Dezember 2005 – Einlagen und Darlehen

Grafik 28 Anzahl der Bausparverträge

6 Entwicklung der Investmentfonds

Hohe Investitionsbereitschaft der Anleger und freundliche Aktienmärkte ließen 2005 das in Investmentfonds

investierte Kapital mit 24,3 Mrd EUR bzw. 22,3% mehr als doppelt so stark ansteigen wie im Jahr 2004. Ende 2005 erreichte das in österreichische Investmentfonds veranlagte Kapital 133,0 Mrd EUR. Rund 60% des Anstiegs resultierten aus der guten Performance der Fonds und rund 40% aus einem Nettokapitalzufluss.

Die 27 österreichischen Kapitalanlagegesellschaften (KAGs) erzielten mit ihren 2.087 aufgelegten Investmentfonds 2005 eine kapitalgewichtete durchschnittliche Gesamtperformance von +10,1%. Dabei konnten sich die Fondsanleger in allen Fondskategorien über beträchtliche Kursgewinne freuen. Aktienfonds zeigten mit 26,3% besonders hohe Kursanstiege. Dennoch agierten die Anleger österreichischer Investmentfonds sehr risikobewusst und tätigten Neuveranlagungen überwiegend in Rentenfonds.

2005 erhöhten die 27 österreichischen KAGs ihre Angebotspalette um 39 Publikumsfonds und 55 Spezialfonds (die ausschließlich von institutionellen Investoren gezeichnet werden können).

Die österreichischen KAGs verwalteten per Ende Dezember 2005 einen Vermögensbestand (inkl. „Fonds in Fonds“-Veranlagungen) von 156,68 Mrd EUR (Ende Dezember 2004: 125,29 Mrd EUR).

Die Fondsmanager bevorzugten im Rentenbereich insbesondere ausländische Papiere, die rund 36% des gesamten Vermögenszuwachses ausmachten. So erhöhte sich das Volumen der ausländischen Rentenwerte um 11,23 Mrd EUR (19,8%), während die inländischen Rentenwerte nur um 1,33 Mrd EUR (7,0%) anstiegen. Auch bei der Veranlagungskategorie Aktien- und Beteiligungspapiere entfiel ein sehr hoher Anteil

des Jahreszuwachses (16,3%) auf ausländische Werte (+5,12 Mrd EUR bzw. 29,8%). Österreichische Aktien konnten aufgrund der sehr guten Performance des österreichischen Aktienmarktes 2005 (ATX +50,8%) einen Volumenzuwachs von 71,9% bzw. 1,24 Mrd EUR erzielen, was allerdings nur einem Anteil am gesamten Vermögenswachstum aller Fonds von 3,9% entsprach.

Einen sehr kräftigen Anstieg verzeichneten die erstmals ab dem ersten Quartal 2004 als Publikumsfonds aufgelegten Alternativen Fonds. Diese Fondskategorie wird oft fälschlicherweise mit der in anderen Ländern als Hedgefonds bezeichneten Kategorie verglichen. Im Gegensatz zu Hedgefonds, die überwiegend Derivate (Finanzinstrumente mit einem sehr hohen Risikohebel) beinhalten, sind in der sehr breit definierten österreichischen Kategorie der Alternativen Fonds Derivate oft nur im Wert von wenigen Prozenten enthalten. Der überwiegende Anteil der Alternativen Fonds besteht aus einem Portfolio aus Aktien und Renten.

Der Vermögensbestand der Alternativen Publikumsfonds hat sich von Dezember 2004 bis Dezember 2005 mit einer Zunahme von 1,21 Mrd EUR auf 2,01 Mrd EUR mehr als verdoppelt.

Ein besonders hoher Anstieg war bei den Alternativen Spezialfonds (institutionelle Investoren) zu beobachten. Waren per Dezember 2004 nur 125 Mio EUR investiert, so erreichte der Vermögensbestand per Dezember 2005 ein Volumen von 3,92 Mrd EUR.

Hinsichtlich der Struktur des veranlagten Kapitals dominierten mit einem Anteil von 66,5% (88,40 Mrd EUR) die Rentenwerte, gefolgt von den Aktien und Beteiligungspapieren

mit 19,0% (25,23 Mrd EUR), den Investmentzertifikaten mit 7,6% (10,04 Mrd EUR) und den sonstigen Vermögensanlagen mit 6,5% (8,67 Mrd EUR).

Die Dynamik der Fondsbranche spiegelt auch ein Vergleich des veranlagten Kapitals von inländischen Nichtbanken in Investmentfonds mit Einlagen wider. Dieser zeigt, dass nach wie vor das Volumen der Einlagen mit rund 221 Mrd EUR mehr als doppelt so hoch ist wie das von inländischen Nichtbanken in Investmentfonds veranlagte Kapital. Das Wachstum verlief in den letzten drei Jahren bei Investmentfonds allerdings deutlich dynamischer (+47,4%) als bei Einlagen (15,1%). Wenngleich bei relativer Betrachtung eine wesentlich höhere Veranlagungsdynamik bei den Investmentfonds zu beobachten war, blieb der absolute Mittelzufluss, mit wenigen Ausnahmen, in den Einlagenkategorien höher als in den Investmentfonds.

Siehe auch:
Tabelle 16 Investmentfonds

Tabelle 17 Struktur des Vermögensbestands österreichischer Investmentfonds per Dezember 2005

Grafik 29 Einlagen weiterhin doppelt so hoch wie Investmentfonds (jeweils von inländischen Nichtbanken)

Grafik 30 Stärkeres Wachstum bei Investmentfonds als bei Einlagen (jeweils von inländischen Nichtbanken)

7 Entwicklung der Geldmarktfonds

Per Ende 2005 legten 7 Kapitalanlagegesellschaften 13 Geldmarktfonds auf und verwalteten ein Volumen von 3,34 Mrd EUR. 11 Geldmarktfonds waren überwiegend in Euro und 2 überwiegend in US-Dollar veranlagt.

Die Anzahl der KAGs, die Geldmarktfonds auflegen, war gegenüber Dezember 2004 um eine Fondsgesellschaft höher: Die Volksbank KAG, die seit Anfang November einen in Euro veranlagenden Geldmarktfonds anbietet.

Das in österreichische Geldmarktfonds veranlagte Volumen verzeichnete im vierten Quartal 2005 eine Abnahme von 210 Mio EUR bzw. 5,90%. Durch den sehr hohen Anstieg der Veranlagungen in Geldmarktfonds im ersten Halbjahr betrug der Jahreszuwachs jedoch 677 Mio EUR bzw. 25,4%. Damit wurde der Jahreszuwachs von 2004 um 97 Mio EUR überschritten. Gemessen an der Bilanzsumme aller MFIs in Österreich wiesen die Geldmarktfonds einen Anteil von 0,46% auf.

8 Entwicklung der Mitarbeitervorsorgekassen

Mit Jahresende 2005 waren neun Mitarbeitervorsorgekassen (MV-Kassen) operativ tätig. Die Bilanzsumme dieser Kreditinstitute betrug Ende 2005 727,32 Mio EUR, wodurch sich über das Gesamtjahr 2005 ein Zuwachs von 339,96 Mio EUR oder 87,8% ergab. Die MV-Kassen hielten somit am Sonderbankensektor (Bilanzsumme zum 31. Dezember 2005: 70,10 Mrd EUR) einen Anteil von 1%.

2005 wurde für das Volumen der Abfertigungsanwartschaften (Ansprüche der Anwartschaftsberechtigten) ein Anstieg um 333,98 Mio EUR oder +92,2% auf 696,04 Mio EUR verzeichnet.

Gesetzlich sind die MV-Kassen verpflichtet, eine Kapitalgarantie zu gewähren. Die Höhe der besonderen Rücklage für die Erfüllung der Kapitalgarantie belief sich zu Ende des Jahres 2005 auf 0,7 Mio EUR (0,32 Mio EUR per Jahresende 2004). Die Gesamtsumme der anrechenbaren Eigenmittel der neun Kassen ergab zum 31. Dezember 2005 ein Volumen von 21,76 Mio EUR. Jährlich gesehen konnte ein geringfügiger Anstieg um 1,6 Mio EUR oder 7,9% verzeichnet werden. Die Relation der anrechenbaren Eigenmittel zu den Abfertigungsanwartschaften betrug zum Jahresende 2005 3,1% (5,6% zum 31. Dezember 2004). Die Abnahme der Prozentsätze ist dadurch zu erklären, dass die Abfertigungsanwartschaften stark gestiegen sind, während die Eigenmittel relativ konstant geblieben sind.

Die direkten Veranlagungen wiesen zum Jahresende 2005 ein Volumen von 158,66 Mio EUR auf. Dies bedeutete gegenüber dem Vorjahr einen Anstieg um 66,41 Mio EUR oder 72,0%. Bei den indirekten Veranlagungen belief sich die Summe auf 537,83 Mio EUR, demnach um 268,00 Mio EUR oder 99,3% mehr als Ende 2004.

V. Tabellen und Grafiken

1 Veränderungen in der Bankenstruktur im Jahr 2005

(Institutsleitzahl in Klammern)

1.1 Neugründungen von in Österreich tätigen Kreditinstituten auf Basis der Konzessionsvergaben bzw. der Notifikation bei Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute

Hauptanstalten

Februar

Dexia Kommunalkredit Bank AG (18175 KI)

April

MBTC Exchange Service GmbH (87517 WS)

Interchange (Austria) GmbH. (87518 WS)

Juni

Wechselstube der ReiseBank AG Niederlassung Österreich (87513 WS)

Juli

PNB Austria Financial Services GmbH (87519 WS)

September

Bundschuh Reisen Gesellschaft m.b.H. (87405 WS)

1.2 Schließungen von in Österreich tätigen Kreditinstituten

Hauptanstalten

Juni

GOFFIN CHANGE Wechselstuben GmbH (87514 WS)

September

T-Mobile Billing & Service GmbH (18210 KI)

1.3 Fusionen von in Österreich tätigen Kreditinstituten auf Basis der Firmenbucheintragung¹⁷

Nachfolgend sind die Fusionen detailliert aufgelistet, wobei das übernehmende Institut¹⁸ jeweils fett gedruckt ist:

Juli

Sparkasse Niederösterreich Mitte West AG (20256 KI) mit

Sparkasse Melk, Mank-Kilb, Bank AG (20237 KI)

September

Raiffeisenbank Bad Waltersdorf-Sebersdorf-Neudau reg.Gen.m.b.H. (38411 KI) mit

Raiffeisenbank Neudau reg.Gen.m.b.H. (38255 KI)

Oktober

BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und

Österreichische Postsparkasse AG (14000 KI) mit

Österreichische Postsparkasse AG (60000 KI)

Raiffeisenkasse Ebreichsdorf reg.Gen.m.b.H. (32118 KI) mit

Raiffeisenkasse Tattendorf reg.Gen.m.b.H. (32856 KI)

¹⁷ Rechtswirksamkeit auf Basis der Firmenbucheintragung.

¹⁸ Wenn es im Zuge der Fusion eine Firmenwortlautänderung gab, wird jeweils der neue Name des übernehmenden Instituts angeführt.

Raiffeisenbank Region Neufelden reg.Gen.m.b.H. (34300 KI) mit
Raiffeisenbank Kirchberg ob der Donau reg.Gen.m.b.H. (34216 KI) und
Raiffeisenbank St.Veit i/M. reg.Gen.m.b.H. (34544 KI)

**Raiffeisenbank Laaben – Maria Anzbach reg.Gen.m.b.H.
(32414 KI)** mit

Raiffeisenkasse Maria-Anzbach reg.Gen.m.b.H. (32484 KI)

November

Bank und Sparkassen AG Waldviertel-Mitte (20272 KI) mit

Sparkasse der Stadt Weitra, NÖ. AG (20266 KI)

BKS Bank AG (17000 KI) mit

Die Burgenländische Anlage & Kredit Bank AG (18525 KI)

1.4 Neugründungen von Auslandsfilialen von in Österreich tätigen Kreditinstituten

Nachmeldungen aufgrund der Änderung der Ausweisungsrichtlinien

Raiffeisenlandesbank OÖ, Niederlassung München

Raiffeisenlandesbank OÖ, Niederlassung Nürnberg

Raiffeisenlandesbank OÖ, Niederlassung Regensburg

Raiffeisenlandesbank OÖ, Niederlassung Landshut

PRIVAT BANK AG der RLB OÖ, Zweigstelle Tschechische Republik

ZVEZA Bank, Filiale Laibach

März

Oberbank AG, Zweigstelle Nürnberg

August

DenizBank AG, Zweigstelle Dortmund

Western Union International Bank, Zweigstelle Oslo

September

Oberbank AG, Zweigstelle Prag

Oktober

BKS Bank AG, Zweigstelle Marburg

November

Oberbank AG, Zweigstelle Brünn

Dezember

Raiffeisenlandesbank OÖ, Niederlassung Ulm

Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Oslo II

Oberbank AG, Zweigstelle Ingolstadt

Oberbank AG, Zweigstelle Pilsen

1.5 Neugründungen bzw. -übernahmen von vollkonsolidierten Auslands-töchtern von in Österreich tätigen Kreditinstituten

Zeitpunkt	Mutter	Bankenname	Sitz
Februar	Dexia Kommunalkredit Bank AG	Dexia banka Slovensko a.s.	Zilina, Slowakei
April	Bank Austria Creditanstalt AG	Hebros Bank	Plovdiv, Bulgarien
Juli	BAWAG P.S.K. AG	BAWAG banka d.d.	Laibach, Slowenien
August	Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG	Novosadska Banka a.d.	Novi Sad, Serbien und Montenegro
September	Bank Austria Creditanstalt AG	Banca Comerciala „Ion Tiriac“ SA	Bukarest, Rumänien
Oktober	Bank Austria Creditanstalt AG	HVB Bank Serbia and Montenegro Joint Stock Bank	Belgrad, Serbien und Montenegro
	Raiffeisen Zentralbank Österreich AG	AVAL Bank (Aval Joint-Stock Postal Pension Bank)	Kiev, Ukraine
	Raiffeisen Zentralbank Österreich AG	Raiffeisen Lizing Rt.	Budapest, Ungarn
Dezember	Bank Austria Creditanstalt AG	Nova Banjalucka Banka ad Banja Luka	Banja Luka, Bosnien-Herzegowina
	Bank Austria Creditanstalt AG	HYPO stavebni sporitelna a.s.	Prag, Tschechische Republik

1.6 Fusionen von vollkonsolidierten Auslandstöchtern von in Österreich tätigen Kreditinstituten

Zeitpunkt	Mutter	Bankenname	Sitz
September	BAWAG P.S.K. AG	BAWAG Bank CZ a.s.	Prag, Tschechische Republik
	BAWAG P.S.K. AG	BAWAG International Bank CZ a.s.	Prag, Tschechische Republik

Das übernehmende Institut ist fett gedruckt.

1.7 Neugründungen von Repräsentanzen von in Österreich tätigen Kreditinstituten

Nachmeldungen

Steiermärkische Bank und Sparkassen AG, Repräsentanz Udine

NÖ Landesbank-Hypothekbank AG, Repräsentanz Brunn

NÖ Landesbank-Hypothekbank AG, Repräsentanz Budapest

Dezember

Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, Repräsentanz Zhuhai

1.8 Schließungen von Repräsentanzen von in Österreich tätigen Kreditinstituten

Februar

Bank für Tirol und Vorarlberg AG, Repräsentanz Trient

August

Österreichische Volksbanken-AG, Repräsentanz Paris

Dezember

Bank für Tirol und Vorarlberg AG, Repräsentanz Bozen

2 Internationalisierungsindikatoren

2.1 Filialen und Repräsentanzen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Zum 31. Dezember 2005 wurden von den nachfolgenden Instituten 56 Filialen und 52 Repräsentanzen im Ausland betrieben:

Aktienbanken

Bank Austria		Repräsentanzen (3)
Creditanstalt AG		Brüssel, Peking, Skopje
BAWAG P.S.K. AG		Repräsentanzen (2)
		Bratislava, Hongkong
Oberbank AG	Filialen (15)	Repräsentanz (1)
	Ingolstadt, Landshut, München, Nürnberg, Passau, Regensburg, Rosenheim, Budweis, Brünn, Krumau, Pilsen, Pisek, Prag, Tabor, Vyssi Brod	Budapest
Bank für Tirol und Vorarlberg AG	Filiale (1)	Repräsentanz (1)
	Staad	Padua
BKS Bank AG	Filialen (2)	Repräsentanzen (3)
	Laibach, Marburg	Padua, Sopron, Zagreb
Volkskreditbank AG		Repräsentanz (1)
		Budweis
Bank Vontobel Österreich AG	Filiale (1)	
	München	
DenizBank AG	Filialen (2)	Repräsentanz (1)
	Frankfurt/Main, Dortmund	Istanbul
VakifBank International AG	Filiale (1)	
	Frankfurt/Main	
DONAU-BANK AG		Repräsentanz (1)
		Moskau
Alpenbank AG	Filiale (1)	
	Bozen	
Bank Medici AG	Filiale (1)	
	Gibraltar	

Sparkassen

**Erste Bank der
oesterreichischen
Sparkassen AG** **Filialen (3)**
London, New York,
Hongkong

**Waldviertler Sparkasse
von 1842** **Filiale (1)**
Neuhaus

**Tiroler Sparkasse
Bankaktiengesellschaft
Innsbruck**

Kärntner Sparkasse **Filiale (1)**
Laibach

**Steiermärkische Bank
und Spar-
kassen AG**

Repräsentanzen (2)
Brüssel, Bratislava

Repräsentanzen (5)
Bozen, Meran,
München, Trient, Verona

Repräsentanzen (7)
Laibach, Padua,
Pordenone, Treviso, Triest,
Udine, Vicenza

Repräsentanz (1)
Udine

**Landes-Hypotheken-
banken**

**HYPO ALPE-
ADRIA-BANK AG** **Filiale (1)**
München

**Niederösterreichische
Landesbank-
Hypothekenbank AG**

HYPO TIROL BANK AG **Filialen (6)**
Bozen, Brixen,
Bruneck, Meran, München,
Trient

**Vorarlberger Landes-
und Hypothekenbank
AG** **Filiale (1)**
St. Gallen

Repräsentanzen (3)
Bratislava, Budapest, Prag

Raiffeisenbanken

**Raiffeisen Zentralbank
Österreich AG** **Filialen (3)**
London, Peking,
Singapur

Repräsentanzen (13)
Bombay, Brüssel,
Ho Chi Minh City, Hong-
kong, Mailand, Moskau,
New York, Paris, Seoul,
Teheran, Frankfurt/Main,
Stockholm, Zhuhai

**Raiffeisenlandesbank
Oberösterreich AG** **Filialen (6)**
Landshut, München,
Nürnberg, Passau, Regens-
burg, Ulm

PRIVAT BANK AG	Filialen (4) München, Passau, Prag, Regensburg	
Raiffeisenverband Salzburg reg.Gen.m.b.H.		Repräsentanz (1) Padua
Raiffeisenlandesbank Kärnten reg.Gen.m.b.H.		Repräsentanz (1) Udine
ZVEZA Bank	Filiale (1) Laibach	
Volksbanken		
Österreichische Volksbanken-AG		Repräsentanz (1) Vicenza
Sonderbanken		
Investkredit Bank AG	Filiale (1) Frankfurt/Main	Repräsentanzen (4) Bratislava, Budapest, Prag, Warschau
Partner Bank AG	Filiale (1) Feldkirchen/München	Repräsentanz (1) Zürich
Fidis Bank GmbH	Filiale (1) Athen	
Western Union Inter- national Bank GmbH	Filialen (2) Oslo, Oslo II	

24 Neueröffnungen von Auslandsfilialen bzw. Repräsentanzen im Jahr 2005:

- Oberbank AG, Zweigstelle Brunn
- Oberbank AG, Zweigstelle Ingolstadt
- Oberbank AG, Zweigstelle Nürnberg
- Oberbank AG, Zweigstelle Prag
- Oberbank AG, Zweigstelle Pilsen
- BKS Bank AG, Zweigstelle Marburg
- DenizBank AG, Zweigstelle Dortmund
- Raiffeisenlandesbank OÖ AG, Niederlassung Landshut
- Raiffeisenlandesbank OÖ AG, Niederlassung München
- Raiffeisenlandesbank OÖ AG, Niederlassung Nürnberg
- Raiffeisenlandesbank OÖ AG, Niederlassung Regensburg
- Raiffeisenlandesbank OÖ AG, Niederlassung Ulm
- PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank OÖ, Zweigstelle Tschechische Republik
- ZVEZA Bank, Filiale Laibach
- Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Oslo
- Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Oslo II
- BKS Bank AG, Repräsentanz Sopron
- Steiermärkische Bank und Sparkassen AG, Repräsentanz Udine
- NÖ Landesbank-Hypothekenbank, Repräsentanz Brunn
- NÖ Landesbank-Hypothekenbank, Repräsentanz Budapest

NÖ Landesbank-Hypothekbank, Repräsentanz Bratislava
 Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, Repräsentanz Frankfurt/Main
 Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, Repräsentanz Stockholm
 Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, Repräsentanz Zhuhai

5 Schließungen von Auslandsfilialen bzw. Repräsentanzen im Jahr 2005:
 BAWAG P.S.K. AG, Repräsentanz Laibach
 Oberbank AG, Repräsentanz Prag
 Bank für Tirol und Vorarlberg AG, Repräsentanz Bozen
 Bank für Tirol und Vorarlberg AG, Repräsentanz Trient
 Österreichische Volksbanken-AG, Repräsentanz Paris

2.2 Ausländische Beteiligungen in Österreich

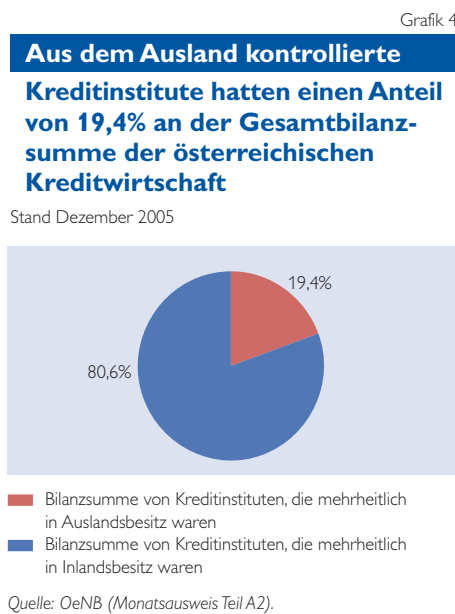
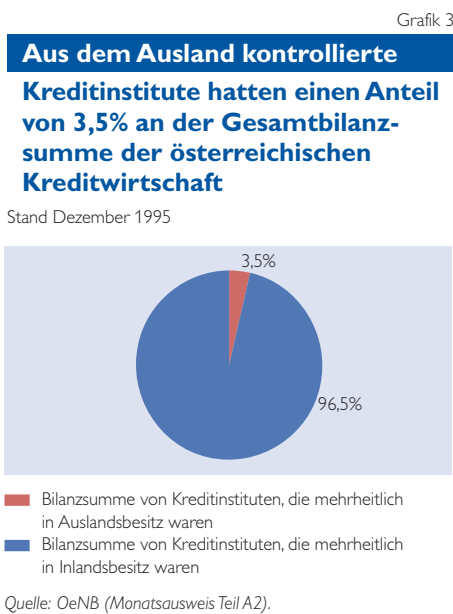
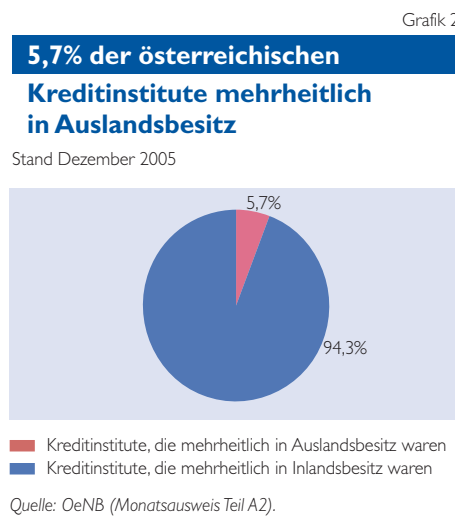
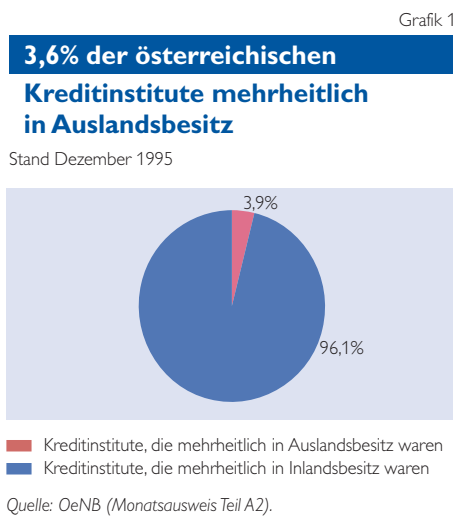


Tabelle 1

Ausländische Beteiligungen zu 100 % an österreichischen Banken

Stand: 31. Dezember 2005

BLZ	Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz	Herkunftsland
Aktienbanken				
19250	direktanlage.at AG	5020 Salzburg	München	Deutschland
19500	Bank Vontobel Österreich AG	5020 Salzburg	Zürich ¹	Schweiz
19650	DenizBank AG	1010 Wien	Istanbul	Türkei
19690	VakifBank International AG	1010 Wien	Ankara	Türkei
19940	Donau-Bank AG	1010 Wien	Moskau	Russland
19945	ARAB Bank (Austria) AG	1010 Wien	Amsterdam	Niederlande
19970	Banco do Brasil AG	1010 Wien	Brasilia	Brasilien
Sonderbanken				
19170	PARTNER BANK AG	4020 Linz	Vaduz	Liechtenstein
19340	European American Investment Bank AG	1010 Wien	Curacao	Niederländische Antillen
19420	RCI Bank AG	1100 Wien	Noisy-le-Grand	Frankreich
19840	Fidis Bank Ges.m.b.H.	1100 Wien	Turin	Italien
19870	Fiat Auto Kreditbank GmbH	1100 Wien	Turin	Italien
19880	Western Union International Bank AG	1010 Wien	Dublin	Irland
75910	PSA Finance Austria Bank AG	1100 Wien	Paris	Frankreich
76251	DWS (Austria) Investmentges.m.b.H.	1010 Wien	Frankfurt/Main	Deutschland

Quelle: OeNB.

¹ Mehrere Gesellschafter.

Tabelle 2

Ausländische Beteiligungen von 50% bis unter 100% an österreichischen Banken

Stand: 31. Dezember 2005

BLZ	Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz	Herkunftsland
Aktienbanken				
12000	Bank Austria Creditanstalt AG	1030 Wien	München Mailand	Deutschland Italien
19140	Bank Gutmann AG	1010 Wien	Chur	Schweiz
19240	MEINL BANK AG	1010 Wien	Eindhoven	Niederlande
19510	PRIVATINVEST BANK AG	5020 Salzburg	München	Deutschland
19960	Adria Bank AG	1010 Wien	Laibach ¹ Belgrad ¹	Slowenien Serbien
75150	BANK MEDICI AG	1010 Wien	Monsey N.Y.	USA
Sonderbanken				
18175	Dexia Kommunalkredit Bank AG	1090 Wien	Paris	Frankreich
73600	Intermarket Bank AG	1030 Wien	Warschau	Polen
76320	CONSTANTIA PRIVATBANK AG	1010 Wien	Amsterdam Zug	Niederlande Schweiz

Quelle: OeNB.

¹ Mehrere Gesellschafter.

Tabelle 3

Ausländische Beteiligungen von 25% bis unter 50%**an österreichischen Banken**

Stand: 31. Dezember 2005

BLZ	Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz	Herkunftsland
Aktienbanken 36791	Alpenbank AG	6020 Innsbruck	Bozen ¹ Frankfurt/Main ¹	Italien Deutschland
Landes-Hypo- thekenbanken 58000	Vorarlberger Landes- und Hypotheckenbank AG	6900 Bregenz	Stuttgart	Deutschland
Volksbanken 40000	Österreichische Volksbanken-AG	1090 Wien	Frankfurt/Main ¹ Düsseldorf ¹	Deutschland
Sonderbanken 18170 76021	Kommunalkredit Austria AG Air Plus Air Travel Card Vertriebsges.m.b.H.	1090 Wien 1040 Wien	Paris Neu-Isenburg	Frankreich Deutschland

Quelle: OeNB.

¹ Mehrere Gesellschafter.

2.3 Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute in Österreich

Tabelle 4

Zweigniederlassungen ausländischer Banken in Österreich¹

Stand: 31. Dezember 2005

BLZ	Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz	Herkunftsland
18100	Fortis Bank SA/NV, Niederlassung Österreich	1120 Wien	Brüssel	Belgien
18140	CITIBANK INTERNATIONAL plc –Austria Branch	1010 Wien	London	Vereinigtes Königreich
18150	SOCIETE GENERALE, Zweigniederlassung Wien	1040 Wien	Paris	Frankreich
19100	Deutsche Bank Aktiengesellschaft, Filiale Wien	1010 Wien	Frankfurt/Main	Deutschland
19165	Anglo Irish Bank Corporation Plc, Zweigstelle Wien	1010 Wien	Dublin	Irland
19210	ING DiBa Direktbank Austria, Niederlassung der Allgemeine Deutsche Direktbank AG	4060 Leonding	Frankfurt/Main	Deutschland
19280	Bank für Trient und Bozen AG, Niederlassung Innsbruck	6020 Innsbruck	Trient	Italien
19310	Svenska Handelsbanken AB (publ), Niederlassung Wien	1010 Wien	Stockholm	Schweden
19360	ING BANK N.V., Zweigniederlassung Wien ING BANK N.V., Vienna Branch	1030 Wien	Amsterdam	Niederlande
19400	Bank ofTokyo-Mitsubishi (Holland) N.V., Zweigniederlassung Wien	1040 Wien	Amsterdam	Niederlande
19430	UBS (Luxembourg) S.A., Niederlassung Österreich	1010 Wien	Luxemburg	Luxemburg
19640	SANPAOLO IMI S.p.A., Zweigniederlassung Wien	1010 Wien	Turin	Italien
19645	Salzburg München Bank AG, Zweigniederlassung Salzburg	5020 Salzburg	München	Deutschland
19675	Dresdner Bank Aktiengesellschaft, Niederlassung Wien	1130 Wien	Frankfurt/Main	Deutschland
19680	CC Bank Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Österreich	1040 Wien	Mönchen- gladbach	Deutschland
19685	Steyler Bank GmbH	2340 Mödling	St. Augustin	Deutschland
19965	Ford Bank Austria, Zweigniederlassung der FCE BANK PLC	5020 Salzburg	London	Vereinigtes Königreich
19980	AMERICAN EXPRESS BANK LTD. ²	1010 Wien	New York	USA
19985	ABN AMRO Bank N.V., Filiale Wien	1010 Wien	Amsterdam	Niederlande
19999	Sal. Oppenheim jr. & Cie. KG auf Aktien, Zweigniederlassung Österreich	1010 Wien	Köln	Deutschland
20650	Sparkasse Allgäu, Hauptzweigstelle Riezlern	6991 Riezlern	Kempten	Deutschland
31800	Evangelische Kreditgenossenschaft eG, Filiale Wien	1080 Wien	Kassel	Deutschland
35080	Volksbank Raiffeisenbank Berchtesgadener Land eG, Zweigniederlassung VR-Bank Salzburg	5020 Salzburg	Bad Reichenhall	Deutschland
49500	VR-Bank Braunau, Zweigniederlassung der VR-Bank Rottal-Inn eG	5280 Braunau	Pfarrkirchen	Deutschland
75100	State Street Bank GmbH, Filiale Wien	1010 Wien	München	Deutschland
76045	RBS (RD Europe) GmbH, Zweigniederlassung Österreich	1100 Wien	Ratingen	Deutschland

Quelle: OeNB.

¹ Tätigkeit im Rahmen der Niederlassungsfreiheit gemäß Art. 19, 2. Bankrechtskoordinierungs-Richtlinie.² Sitz des Mutterinstituts außerhalb der EU.

3 Tabellen und Grafiken zu den einzelnen Erhebungen

Tabelle 5

Anzahl der Kreditinstitute in Österreich zum 31. Dezember 2005

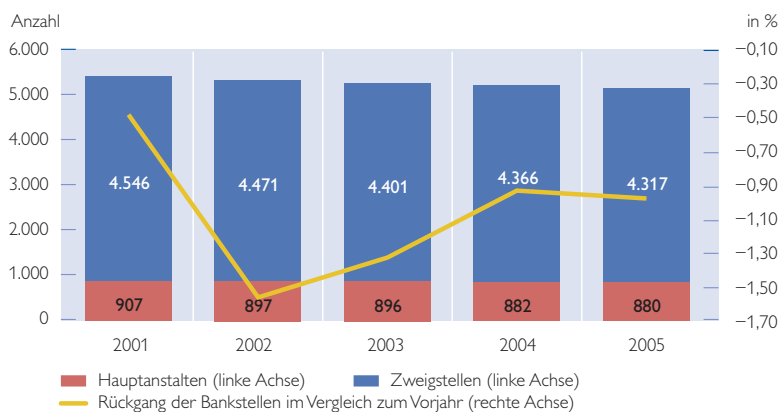
	Aktienbanken und Bankiers		Sparkassen-sektor		Landes-hypo- theken-banken		Raiffeisen-sektor		Volks-banken-sektor		Bauspar-kassen		Sonder-banken		§ 9-Insti-tute laut BWG		Insgesamt	
	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	F	Z	H	Z
Wien	31	282	1	82	1	12	6	56	11	43	3	9	77	13	18	0	148	497
Steiermark	3	86	7	167	1	19	94	250	8	53	0	6	2	1	0	1	115	583
Oberösterreich	2	153	10	212	1	18	120	328	15	83	0	7	7	2	1	0	156	803
Salzburg	4	60	2	62	1	24	68	81	3	38	1	2	6	2	3	2	88	271
Tirol	2	60	8	120	1	19	83	175	4	46	0	4	3	3	1	1	102	428
Kärnten	1	69	2	50	2	18	56	123	7	32	0	5	0	1	0	0	68	298
Vorarlberg	0	32	5	49	1	22	25	76	1	22	0	5	0	0	1	0	33	206
Burgenland	1	34	0	21	1	13	41	118	1	11	0	4	0	0	0	0	44	201
Niederösterreich	0	101	22	243	1	21	83	497	18	154	0	10	1	4	1	0	126	1.030
Österreich 2005	44	877	57	1.006	10	166	576	1.704	68	482	4	52	96	26	25	4	880	4.317
H und Z 2005	921		1.063		176		2.293		550		56		122		29		5.248	
Österreich 2004	47	907	59	1.023	10	172	581	1.712	68	488	4	52	92	8	21	4	882	4.366
H und Z 2004	954		1.082		182		2.293		556		56		100		25		5.248	
Veränderung Dez. 04 bis Dez. 05	-33		-19		-6		-13		-6		0		22		4		-51	

Quelle: OeNB.

Anmerkung: H = Hauptanstalt, Z = Zweigstelle, F = Filiale.

Grafik 5

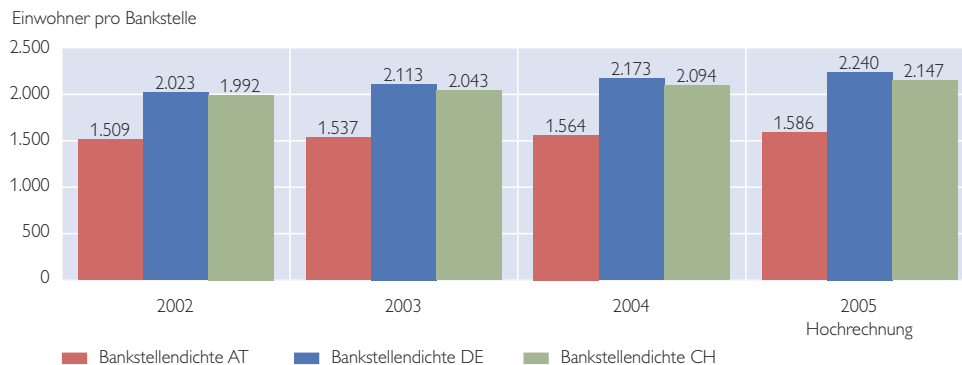
Anzahl der Bankstellen sinkt kontinuierlich



Quelle: OeNB (Stammdatenmeldung).

Grafik 6

Einwohnerzahl pro Bankstelle steigt, Bankstellendichte ist nach wie vor hoch



Quelle: OeNB (Stammdatenmeldung), Statistik Austria.

Tabelle 6

Verteilung der Beschäftigten im österreichischen Bankwesen nach Geschlecht sowie nach Haupt- und Teilzeit

Stand 31. Dezember 2005

	MH ¹	in %	MT ²	in %	MG ³	in %	WH ⁴	in %	WT ⁵	in %	WG ⁶	in %	Insgesamt
Aktienbanken und Bankiers	9.485	42,1	215	1,0	171	0,8	8.909	39,5	3.533	15,7	239	1,1	22.552
Sparkassensektor	6.644	43,4	337	2,2	8	0,1	5.412	35,4	2.841	18,6	54	0,4	15.296
Landes-Hypothekenbanken	1.931	46,6	29	0,7	3	0,1	1.695	40,9	486	11,7	2	0,1	4.146
Raiffeisensektor	10.755	48,0	388	1,7	23	0,1	7.334	32,7	3.660	16,3	235	1,1	22.395
Volksbankensektor	2.474	42,2	65	1,1	15	0,3	2.364	40,3	870	14,8	81	1,4	5.869
Bausparkassen	941	47,0	51	2,5	2	0,1	716	35,8	243	12,1	49	2,4	2.002
Sonderbanken	1.523	41,9	85	2,3	3	0,1	1.581	43,5	436	12,0	9	0,2	3.637
§ 9-Institute laut BWG	254	46,3	8	1,5	2	0,4	230	41,9	53	9,7	2	0,4	549
Insgesamt 2005	34.007	44,5	1.178	1,5	227	0,3	28.241	36,9	12.122	15,9	671	0,9	76.446
Insgesamt 2004	33.710	44,8	1.155	1,5	0	0	28.475	37,9	11.826	15,7	0	0	75.166
Veränderung Dez. 04 bis Dez. 05	+297	x	+23	x	+227	x	-234	x	+296	x	+671	x	+1.280

Quelle: OeNB.

¹ Männliche Hauptbeschäftigte.

² Männliche Teilzeitbeschäftigte.

³ Männliche geringfügig Beschäftigte.

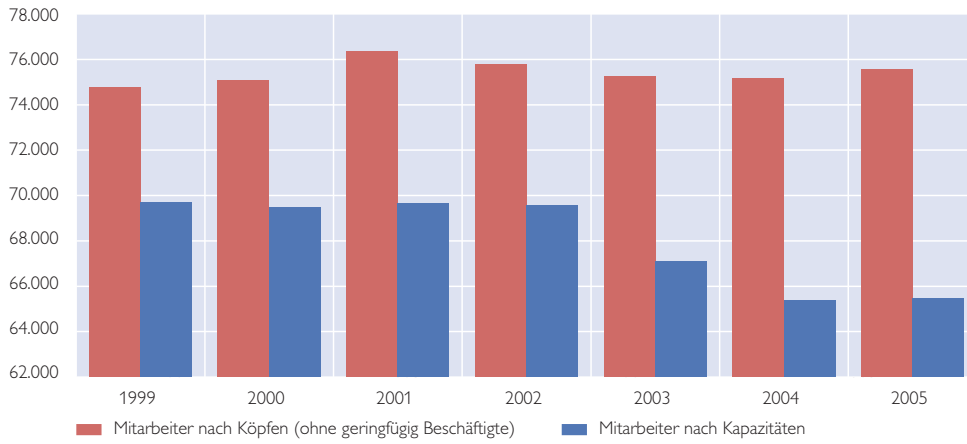
⁴ Weibliche Hauptbeschäftigte.

⁵ Weibliche Teilzeitbeschäftigte.

⁶ Weibliche geringfügig Beschäftigte.

Grafik 7

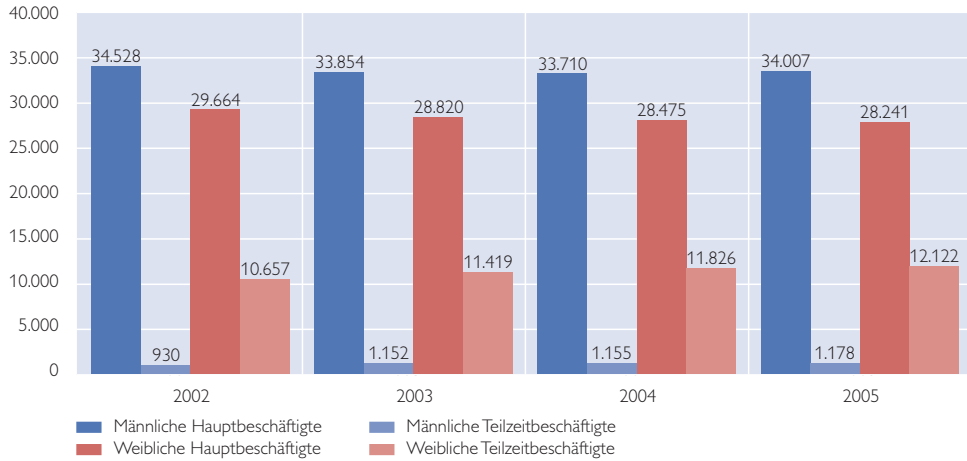
Anstieg der Beschäftigten nach Köpfen



Quelle: OeNB (Stammdatenmeldung, Quartalsausweis).

Grafik 8

Trend zur Teilzeitbeschäftigung, Rückgang bei weiblichen Hauptbeschäftigten



Quelle: OeNB.

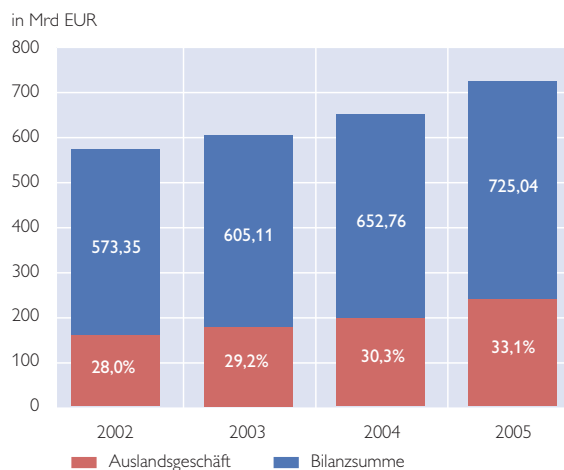
Tabelle 7

Geschäftsentwicklung der Kreditinstitute in Österreich

	Stand Dez. 05		Veränderung			
			2005		2004	
	in Mrd EUR		in Mrd EUR	in %	in Mrd EUR	in %
Einlagen von inländischen Nichtbanken	220,76		10,04	4,8	9,75	4,8
Euro-Einlagen	217,04		9,09	4,4	9,54	4,8
Spareinlagen	136,90		3,76	2,8	9,38	0,7
Eigene inländische Emissionen an Nichtbanken (in Euro und Fremdwährung)	66,70		12,32	22,7	4,35	8,7
Direktkredite an inländische Nichtbanken	263,29		11,72	4,7	12,09	5,0
Euro-Direktkredite	210,11		6,36	3,1	8,23	4,2
Fremdwährungs-Direktkredite	53,18		5,37	11,2	3,86	8,8
Titrierte Kredite an inländische Nichtbanken (in Euro und Fremdwährung)	19,63		1,29	7,0	-1,13	-5,8
Auslandsaktiva	245,92		45,47	22,7	26,23	15,1
Auslandspassiva	234,64		39,36	20,2	15,52	8,6
Bilanzsumme	725,04		72,32	11,1	47,65	7,9
Besondere außerbilanzmäßige Finanzgeschäfte	1.506,12		40,16	2,7	-708,15	-32,6
Eigenmittel absolut	51,95		4,15	8,0	3,45	7,8
davon Kernkapital	34,68		2,58	8,0	2,40	8,1
Eigenmittelquote (capital ratio) in %	14,60		x	x	x	x

Quelle: OeNB.

Grafik 9

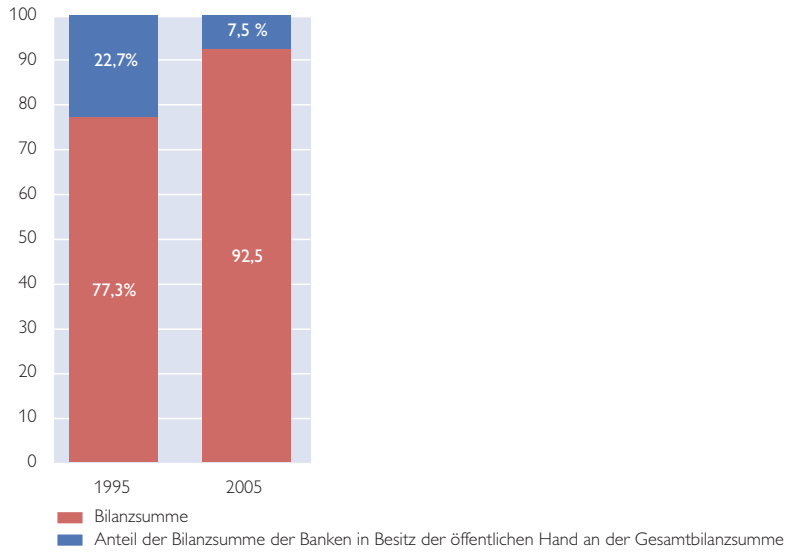
Anteil des Auslandsgeschäfts an der Bilanzsumme deutlich über 30%

Quelle: OeNB (Monatsausweis Teil A1).

Grafik 10

Anteil der Bilanzsumme der Banken in Besitz der öffentlichen Hand an der Gesamtbilanzsumme verringert sich

in % der Gesamtbilanzsumme

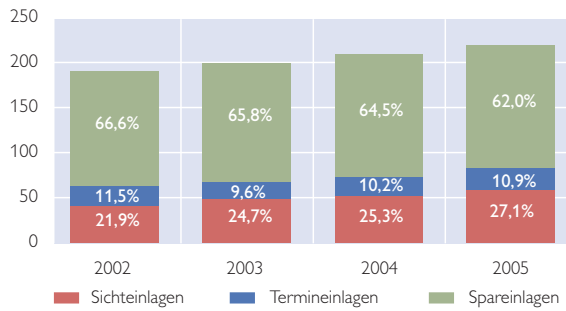


Quelle: OeNB (Stammdatenmeldung).

Grafik 11

Anteil der Spareinlagen stagniert auf hohem Niveau

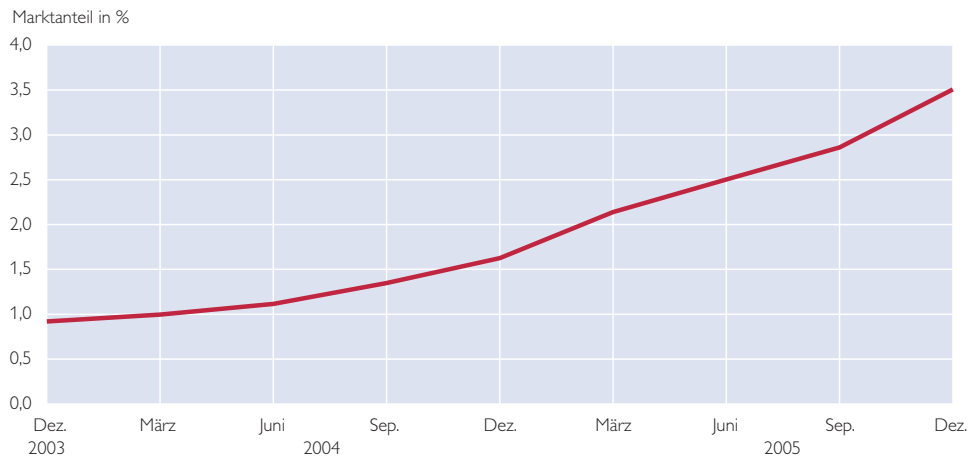
in Mrd EUR



Quelle: OeNB (Monatsausweis Teil A1).

Grafik 12

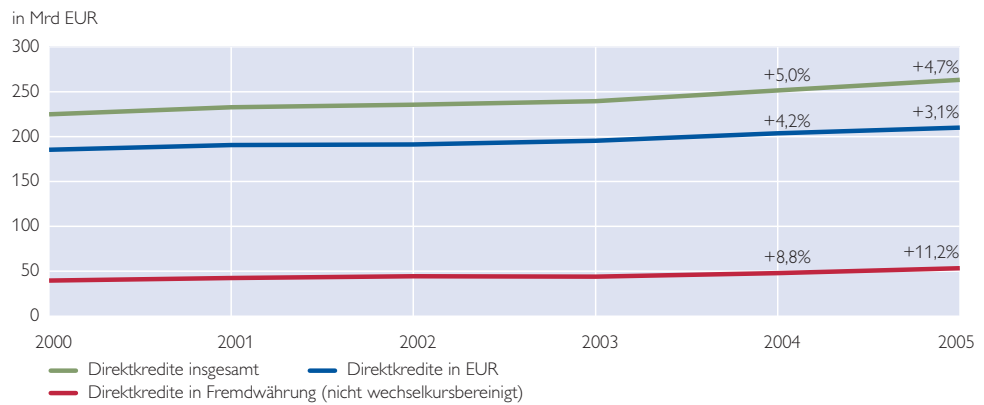
Direktbanken verdreifachen ihren Marktanteil bei kurzfristigen Einlagen



Quelle: OeNB (Monatsausweis Teil A1).

Grafik 13

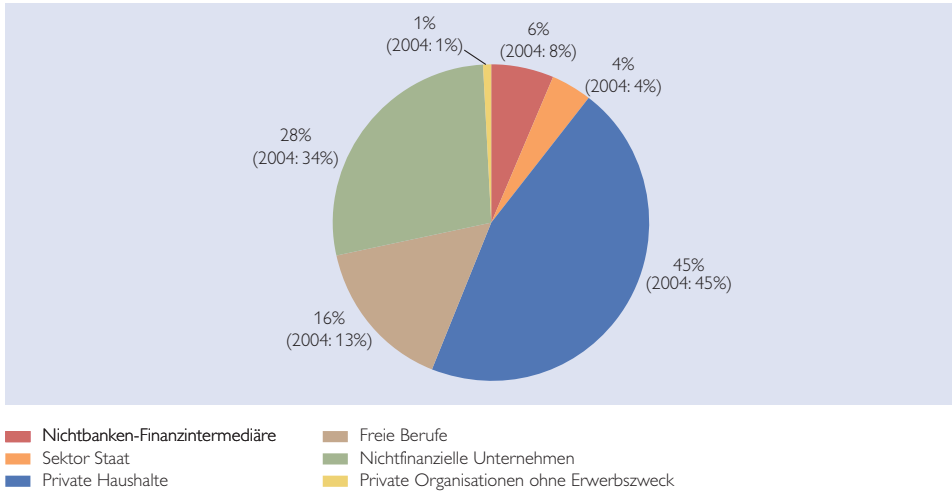
Fremdwährungskreditwachstum steigt



Quelle: OeNB (Monatsausweis Teil A1).

Grafik 14

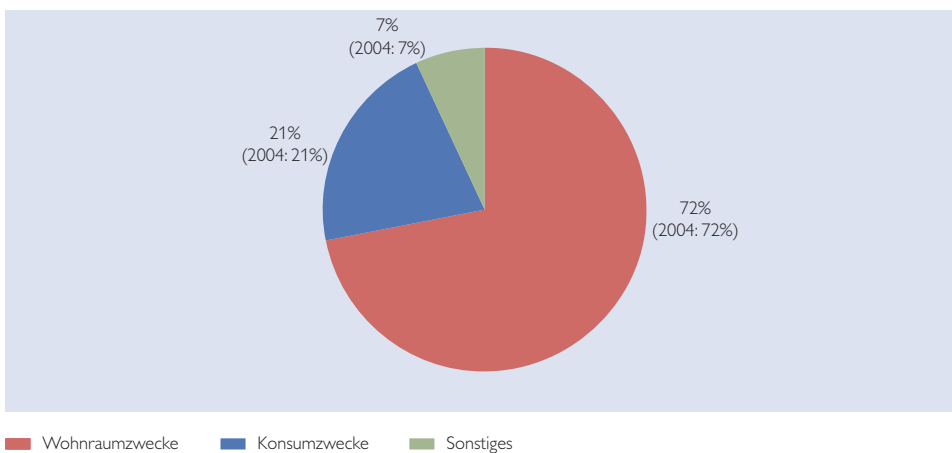
Fremdwährungskredite werden größtenteils an Private Haushalte und Freie Berufe vergeben



Quelle: OeNB (EZB-Monetärstatistik).

Grafik 15

Private Haushalte (exkl. Freie Berufe) verwenden Fremdwährungskredite hauptsächlich für Wohnraumzwecke



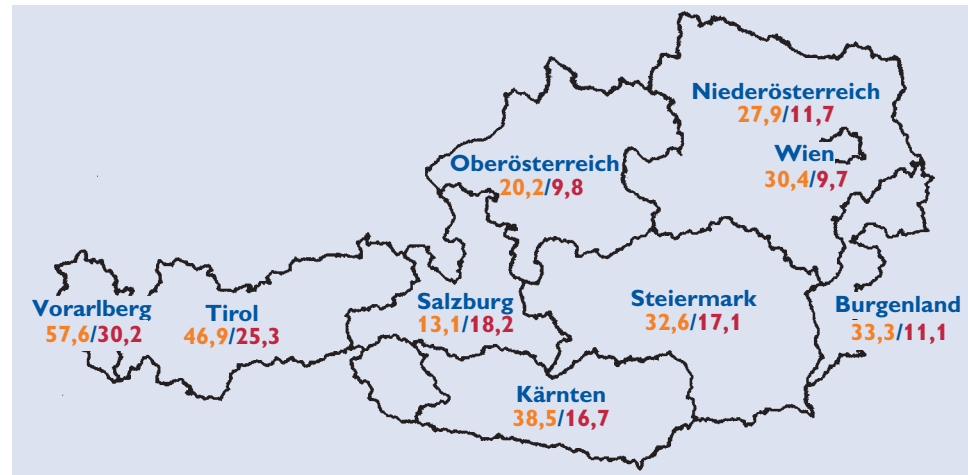
Quelle: OeNB (EZB-Monetärstatistik).

Grafik 16

Höchster Fremdwährungsanteil an Gesamtkrediten in Vorarlberg

Stand: 31. Dezember 2005

in %



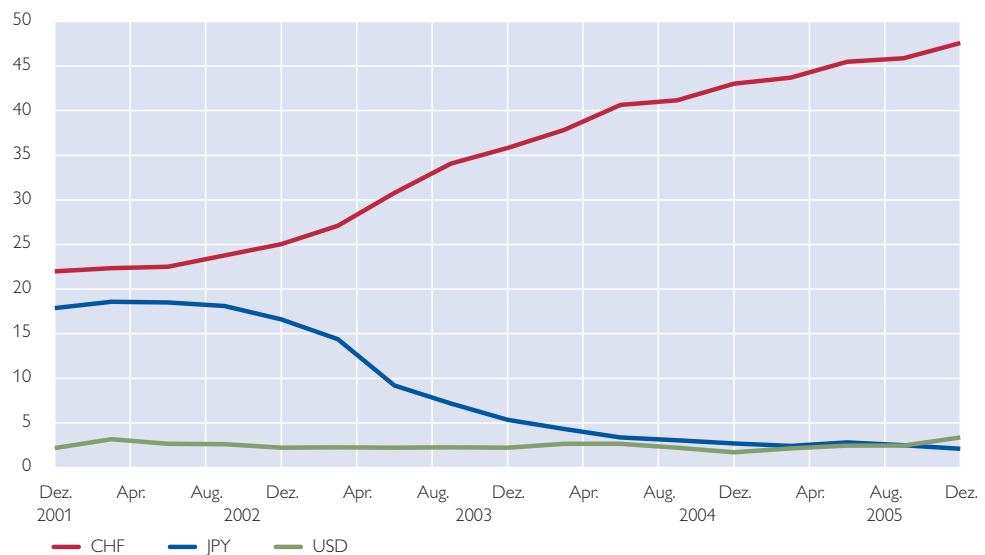
Private Haushalte Unternehmen

Quelle: OeNB (EZB-Monetärstatistik).

Grafik 17

CHF-Ausleihungen erreichen Rekordniveau, JPY erstmals unter USD

in Mrd EUR

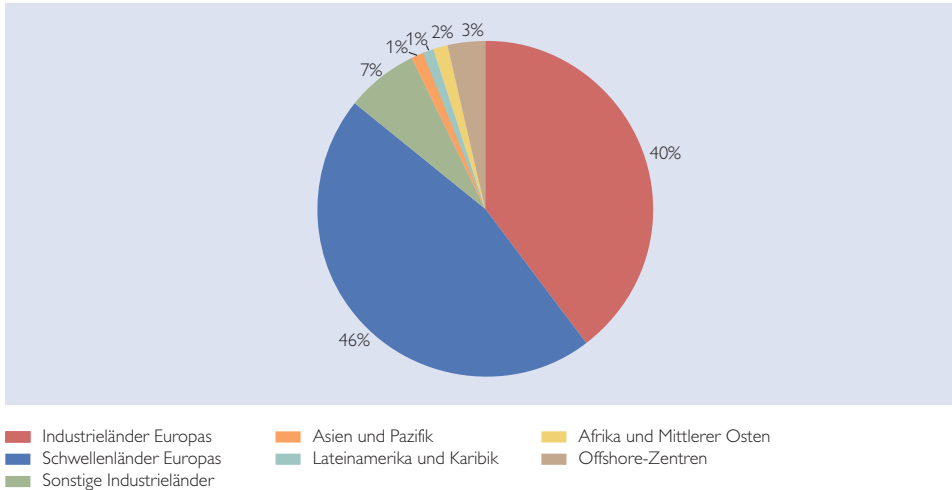


Quelle: OeNB (EZB-Monetärstatistik).

Grafik 18

Verteilung der Auslandsaktiva österreichischer Kreditinstitute auf Ländergruppen

Stand: 31. Dezember 2005



Ertragslage der österreichischen Kreditinstitute

	Q1 bis Q4					
	2005		2004		2003	
	in Mrd EUR	Verän- derung zum Vorjahr in % ¹	in Mrd EUR	Verän- derung zum Vorjahr in % ¹	in Mrd EUR	Verände- rung zum Vorjahr in % ¹
1. Zins- und zinsähnliche Erträge	23,93	12,5	21,27	2,6	20,73	-11,5
2. Zins- und zinsähnliche Aufwendungen	16,83	19,1	14,14	3,4	13,67	-16,3
I. Nettozinsenertrag (1. - 2.)	7,09	-0,5	7,13	1,0	7,06	-0,3
3. Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen	2,70	30,1	2,08	20,9	1,72	-2,9
4. Saldo Ertrag/Aufwand aus Provisionen	3,94	16,4	3,39	6,2	3,19	5,8
5. Saldo Ertrag/Aufwand aus Finanzgeschäften	0,64	5,8	0,61	-1,7	0,62	8,4
6. Sonstige betriebliche Erträge	1,33	6,2	1,27	-1,8	1,29	0,6
II. Betriebserträge (I. + 3. + 4. + 5. + 6.)	15,71	8,7	14,47	4,3	13,87	1,1
7. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen	8,37	5,1	7,97	1,5	7,85	-0,9
davon Personalaufwand	5,04	3,6	4,86	2,5	4,74	-0,9
davon Sachaufwand	3,33	7,2	3,11	-0,0	3,11	-1,0
8. Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände	0,71	-3,9	0,73	-1,7	0,75	2,3
9. Sonstige betriebliche Aufwendungen	0,99	-2,5	1,03	17,7	0,87	2,5
III. Betriebsaufwendungen (7. + 8. + 9.)	10,06	3,6	9,73	2,7	9,47	-0,4
IV. Betriebsergebnis (II. - III.)	5,65	19,1	4,74	7,7	4,41	4,5
Quartalsweise aktualisierte Vorschauwerte für das Geschäftsjahr						
IV. Erwartetes Jahres-Betriebsergebnis	5,60	19,1	4,71	7,6	4,37	4,7
10. Saldo aus Wertberichtigungen auf Forderungen und Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken gegenüber den entsprechenden Erträgen aus deren Auflösung (exkl. Wertpapiere)	1,96	15,1	1,70	-2,6	1,75	-14,3
11. Saldo aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen gegenüber den entsprechenden Erträgen aus deren Auflösung	-0,48	-14,4	-0,56	815,8	-0,06	-186,6
V. Erwartetes Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (IV. - 10. - 11.)	4,12	15,7	3,57	32,8	2,69	30,1
12. Erwartetes außerordentliches Ergebnis (Ertrag + / Aufwand -)	0,25	-279,9	-0,14	9,1	-0,14	9,1
13. Erwartete Steuern von Einkommen, Ertrag und sonstige Steuern	0,49	10,4	0,45	7,6	0,45	7,6
VI. Erwarteter Jahresüberschuss (+/-) Fehlbetrag (-) (V. + 12. - 13.)	3,88	30,1	2,98	39,0	2,98	39,0

Quelle: OeNB.

¹ Die Veränderungen wurden mit den Beträgen in Mio EUR errechnet und anschließend gerundet.

Grafik 19

Cost-Income-Ratio der in Österreich tätigen Kreditinstitute¹

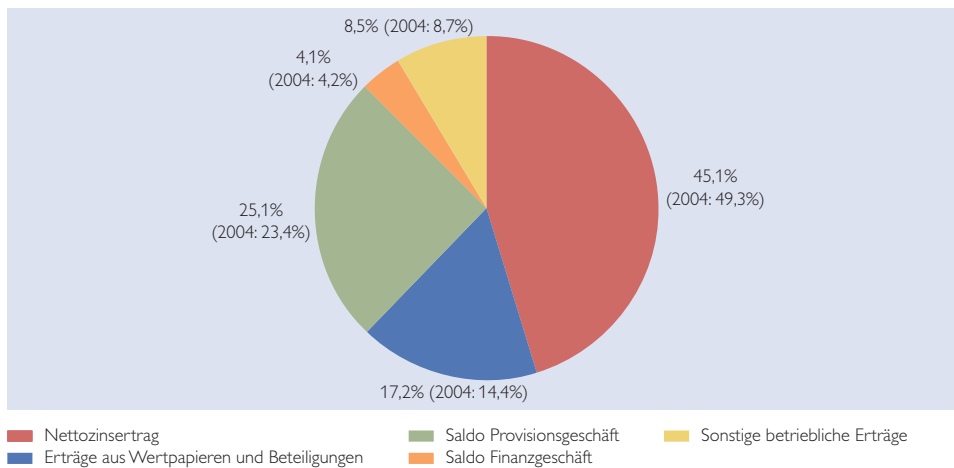


Quelle: OeNB (Quartalsbericht).

¹ Unkonsolidiert.

Grafik 20

Nur mehr 45% der Betriebserträge resultieren aus dem Zinsgeschäft¹



Quelle: OeNB (Quartalsbericht).

¹ Unkonsolidiert.

Grafik 21

Erträge aus dem Beteiligungsgeschäft stärken das Betriebsergebnis¹



Quelle: OeNB (Quartalsbericht).

¹ Unkonsolidiert.

Tabelle 9

Gegenüberstellung der österreichischen Bankkonzerne und der entsprechenden Einzelkreditinstitute zum 31. Dezember 2005

	Konzern ¹			Einzelkreditinstitut ²			Konzern in % des Einzelkreditinstituts
	in Mio EUR	Veränderung zum Vorjahr		in Mio EUR	Veränderung zum Vorjahr		
		in Mio EUR	in %		in Mio EUR	in %	
1. Zins- und zinsähnliche Erträge	28.559,72	2.638,92	10,18	16.223,11	2.226,70	15,91	x
2. Zins- und zinsähnliche Aufwendungen	18.245,62	2.508,56	15,94	10.855,22	1.784,01	19,67	x
I. Zinsergebnis vor Risiko	10.314,10	130,36	1,28	5.367,90	442,70	8,99	192
3. Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-2.120,52	-419,96	24,70	-1.168,60	-271,79	30,31	x
4. Provisionsergebnis	4.654,60	652,54	16,31	2.012,31	290,31	16,86	x
5. Handelsergebnis	996,85	91,22	10,07	407,31	16,31	4,17	x
5.a Sonstiger betrieblicher Erfolg HGB ³	848,32	65,26	8,33	677,54	39,63	6,21	x
II. Betriebserträge inklusive Risiko	14.693,35	519,42	3,66	7.296,45	517,14	7,63	201
II.a Betriebserträge ohne Risiko	16.813,86	939,37	5,92	8.465,05	788,94	10,28	199
6. Personalaufwand	5.463,04	255,49	4,91	2.562,12	28,94	1,14	x
7. Sachaufwand	3.380,47	94,46	2,87	1.788,61	251,94	16,40	x
8. Abschreibungen Sachanlagen und sonstige Aufwendungen	1.492,36	-60,87	-3,92	877,65	-73,25	-7,70	x
III. Verwaltungsaufwand	10.335,87	289,09	2,88	5.228,37	207,62	4,14	198
IV. Betriebsergebnis inklusive Risiko	4.357,48	230,34	5,58	2.068,08	309,53	17,60	211
IV.a Betriebsergebnis ohne Risiko	6.478,00	650,29	11,16	3.236,68	581,32	21,89	200
10. Sonstiger betrieblicher Erfolg IAS inklusive Risikokosten ³	525,63	466,25	785,20	403,08	527,07	-425,09	x
11. Außerordentliches Ergebnis	27,04	-9,67	-26,34	-265,60	-164,54	162,81	x
V. Periodenergebnis vor Steuern	4.910,16	686,93	16,27	2.205,56	672,06	43,83	223
12. Steuern	804,02	44,62	5,88	188,31	21,82	13,11	x
13. Fremdanteile	824,53	-22,47	-2,65	x	x	x	x
VI. Periodenergebnis	3.281,61	664,78	25,40	2.017,25	650,24	47,57	163
VII. Bilanzsumme	694.527,72	57.248,93	8,98	462.886,84	50.325,50	12,20	150

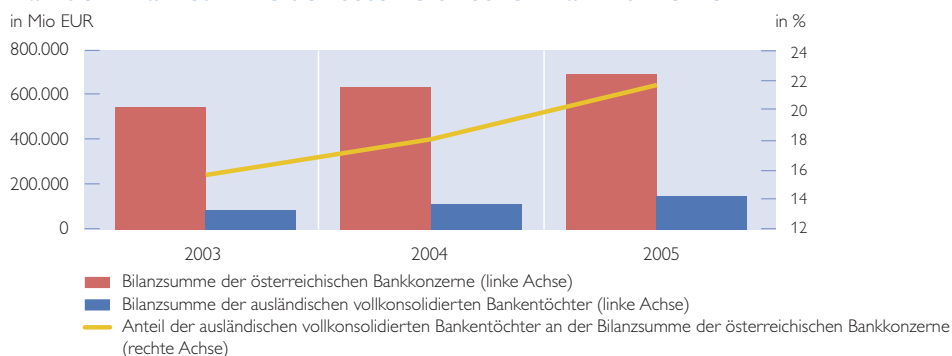
Quelle: OeNB.

¹ In der vorliegenden Tabelle wurden IAS- und HGB-Zahlen zusammengeführt. Für die Darstellung einiger HGB-Daten mussten Hochrechnungen durchgeführt werden, woraus sich keine exakte Genauigkeit der Daten, sondern nur ein Trend der Daten ableiten lässt.

² Werte der Kreditinstitute generieren sich aus dem OeNB-Quartalsbericht.

³ Bei der Zusammenführung von HGB- und IAS-Daten wurde für eine optimale Darstellung der sonstigen Betriebserträge IAS und HGB die Ergebnisse gesondert angeführt. Die Position sonstiger betrieblicher Erfolg IAS setzt sich bei den IAS-Konzernen aus dem gesamten Verkaufs- und Bewertungsergebnis und den Firmenwertabschreibungen zusammen. Bei den HGB-Konzernen und -Kreditinstituten wird die Bewertung von Wertpapieren und Beteiligungen dargestellt. Die Position sonstiger betrieblicher Erfolg HGB setzt sich aus den sonstigen betrieblichen Erträgen zusammen (Erträge aus der Veräußerung von Sachanlagen und andere betriebliche Erträge).

Grafik 22

Anteil der ausländischen vollkonsolidierten Bankentöchter**an der Bilanzsumme der österreichischen Bankkonzerne**

Quelle: OeNB.

Anmerkung:

Für die grafische Darstellung wurden die Ergebnisse von IAS- und HGB-Abschlüssen zusammengeführt, die vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Bewertungs- und Bilanzierungsmethoden zu sehen sind.

Tabelle 10

EZB-Zinssatzstatistik für Österreich per Dezember 2005**Zinssätze über das Neugeschäft – Einlagen**

in % p. a.

	Einlagen von privaten Haushalten						von nichtfinanziellen Unternehmen			von privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen
	mit vereinbarter Laufzeit						mit vereinbarter Laufzeit			
	bis 1 Jahr	davon Spar-einlagen	1 bis 2 Jahre	davon Spar-einlagen	über 2 Jahre	davon Spar-einlagen	bis 1 Jahr	1 bis 2 Jahre	über 2 Jahre	
2003	2,08	2,20	2,41	2,44	2,87	2,87	2,18	2,36	3,06	2,09
2004	1,91	2,01	2,17	2,19	2,81	2,81	1,97	2,32	2,84	1,84
2005	1,96	2,03	2,13	2,12	2,71	2,70	2,05	2,19	2,96	1,82
Jän. 05	1,94	2,01	2,28	2,28	2,90	2,87	2,03	2,23	2,87	2,10
Feb. 05	1,96	2,04	2,21	2,21	2,83	2,83	2,01	2,53	4,38	2,17
März 05	1,94	2,03	2,15	2,16	2,81	2,81	2,02	2,27	2,87	0,00
Apr. 05	1,94	2,01	2,11	2,11	2,81	2,81	1,97	2,00	0,79	1,82
Mai 05	1,93	2,00	2,13	2,13	2,77	2,77	2,01	2,28	3,06	2,15
Juni 05	1,95	2,02	2,09	2,10	2,74	2,75	2,01	2,86	3,77	0,00
Juli 05	1,94	2,02	2,03	2,03	2,72	2,60	2,01	2,14	2,38	2,15
Aug. 05	1,89	1,96	1,96	1,96	2,55	2,55	2,00	1,99	2,57	2,15
Sept. 05	1,92	1,96	1,97	1,97	2,54	2,54	2,01	1,91	2,63	2,16
Okt. 05	1,94	1,98	2,10	2,11	2,57	2,58	2,04	2,27	3,95	2,24
Nov. 05	2,02	2,08	2,15	2,15	2,61	2,58	2,12	1,13	2,60	2,45
Dez. 05	2,19	2,19	2,37	2,24	2,67	2,65	2,37	2,65	3,66	2,46

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr.

Der Subsektor „Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „Nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „Private Haushalte“ enthalten.

EZB-Zinssatzstatistik für Österreich per Dezember 2005**Zinssätze über das Neugeschäft – Kredite**

in % p. a.

	Kredite							an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen			an private Haushalte – Effektivzinssatz ¹	
	an private Haushalte							in USD	in JPY	in CHF	für Konsum	für Wohnbau
	für Konsum			für Wohnbau								
	mit anfänglicher Zinsbindung			mit anfänglicher Zinsbindung								
bis 1 Jahr ²	1 bis 5 Jahre	über 5 Jahre	bis 1 Jahr ²	1 bis 5 Jahre	5 bis 10 Jahre	über 10 Jahre						
2003	5,50	5,02	5,03	4,63	4,03	5,03	4,82	2,57	1,18	1,67	6,18	4,70
2004	5,28	4,38	4,61	4,24	3,42	4,92	4,80	2,79	1,06	1,64	5,99	4,26
2005	4,99	4,18	4,60	3,94	2,98	4,60	5,09	4,41	1,11	1,92	5,77	3,92
Jän. 05	5,10	4,12	4,83	4,17	3,27	4,75	5,05	3,57	1,27	1,81	5,81	4,21
Feb. 05	5,10	4,24	4,51	4,10	3,00	4,90	6,07	3,70	1,21	1,87	5,90	3,99
März 05	5,15	4,15	4,76	4,07	2,96	5,09	5,55	3,80	1,04	1,88	5,89	3,98
Apr. 05	5,09	4,19	4,73	3,85	2,92	4,50	4,83	4,07	0,91	1,89	5,90	4,00
Mai 05	5,07	4,15	4,32	3,97	2,91	4,69	4,81	4,30	1,17	1,91	5,83	3,90
Juni 05	5,01	4,17	4,31	3,95	2,94	4,70	4,95	4,41	1,17	1,88	5,75	3,90
Juli 05	4,86	4,24	4,54	3,91	2,89	4,28	4,55	4,37	1,19	1,87	5,60	3,84
Aug. 05	4,89	4,20	4,32	3,85	2,99	5,01	5,33	4,61	1,03	1,92	5,66	3,83
Sept. 05	4,91	4,14	4,58	3,83	2,95	4,13	5,34	4,71	1,03	1,91	5,65	3,79
Okt. 05	4,88	4,15	5,12	3,84	3,05	4,38	4,57	5,03	1,03	1,99	5,68	3,82
Nov. 05	4,94	4,18	4,54	3,77	2,93	4,27	5,33	4,99	1,20	2,04	5,77	3,77
Dez. 05	4,94	4,26	4,64	4,01	2,98	4,48	4,74	5,41	1,07	2,06	5,78	3,97

Quelle: OeNB.

¹ Exklusive „Privater Organisationen ohne Erwerbszweck“.² Inklusive variabler Zinssätze.

Anmerkung:

Die Zinssätze in der Kategorie Effektivzinssatz beziehen sich auf den effektiven Jahreszinssatz gemäß § 33 BWG. Alle anderen Zinssätze sind die vereinbarten annualisierten Jahreszinssätze in Prozent pro Jahr.

Der Subsektor „Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „Nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „Private Haushalte“ enthalten.

Tabelle 12

EZB-Zinssatzstatistik für Österreich per Dezember 2005**Zinssätze über das Neugeschäft – Summen Kredite und Einlagen**

in % p. a.

	Kredite					Euro-Kredite insgesamt	Einlagen		
	an private Haushalte			an nichtfinanzielle Unternehmen			von privaten Haushalten	von nicht-finanziellen Unternehmen	Euro-Einlagen insgesamt
	Konsumkredite	Wohnbaukredite	Sonstige Kredite	Kredite bis 1 Mio EUR	Kredite über 1 Mio EUR		Spar-einlagen		
2003	5,42	4,41	4,60	4,22	3,33	3,81	2,38	2,26	2,25
2004	5,18	3,90	3,97	3,68	2,93	3,36	2,30	1,99	2,06
2005	4,89	3,58	3,74	3,52	2,92	3,24	2,22	2,05	2,08
Jän. 05	5,01	3,89	3,87	3,61	2,84	3,24	2,31	2,04	2,11
Feb. 05	5,01	3,62	3,65	3,60	2,89	3,24	2,25	2,02	2,07
März 05	5,03	3,63	3,71	3,53	2,91	3,27	2,26	2,04	2,06
Apr. 05	4,98	3,68	3,91	3,49	2,96	3,34	2,24	1,94	2,01
Mai 05	4,97	3,53	3,55	3,48	2,89	3,24	2,26	2,01	2,04
Juni 05	4,88	3,54	3,66	3,46	2,87	3,22	2,23	2,02	2,05
Juli 05	4,77	3,49	3,80	3,50	2,94	3,21	2,18	2,01	2,04
Aug. 05	4,79	3,49	3,69	3,45	2,90	3,22	2,12	2,00	2,00
Sept. 05	4,80	3,47	3,85	3,41	2,83	3,12	2,13	2,01	2,01
Okt. 05	4,79	3,51	3,71	3,43	2,92	3,20	2,19	2,04	2,06
Nov. 05	4,82	3,44	3,77	3,56	2,97	3,26	2,22	2,11	2,13
Dez. 05	4,85	3,63	3,68	3,67	3,15	3,36	2,29	2,41	2,33

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr.

Der Subsektor „Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „Nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „Private Haushalte“ enthalten.

Tabelle 13

Anteil der variabel und kurzfristig¹ fix verzinsten Kredite am gesamten**Neugeschäft in Österreich höher als im Euroraum-Durchschnitt**

Stand Ende Dezember 2005

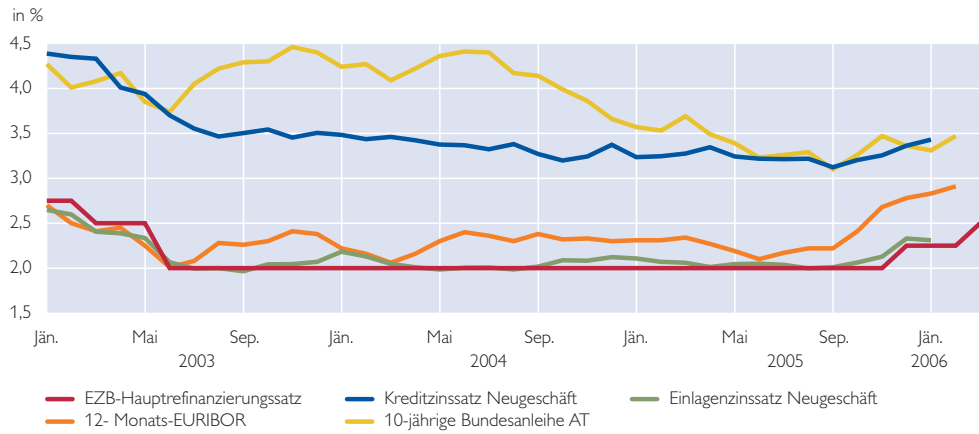
	Österreich	Euroraum	Minimum ²	Maximum ³
Kredite an private Haushalte				
für Konsumzwecke	85,3	30,5	14,5	86,4
für Wohnbau	57,1	48,6	13,3	100,0
für sonstige Zwecke	96,0	68,6	20,4	100,0
Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen				
Volumen bis 1 Mio EUR	93,0	85,6	39,9	98,4
Volumen über 1 Mio EUR	95,9	85,6	77,2	98,5
Insgesamt	91,5	75,3	51,9	96,6

Quelle: EZB, OeNB (EZB-Zinssatzstatistik).

¹ Bis 1 Jahr, Klassifikation nach anfänglicher Zinsbindung.² Länderwert, der den niedrigsten Anteil im Euroraum repräsentiert.³ Länderwert, der den höchsten Anteil im Euroraum repräsentiert.

Grafik 23

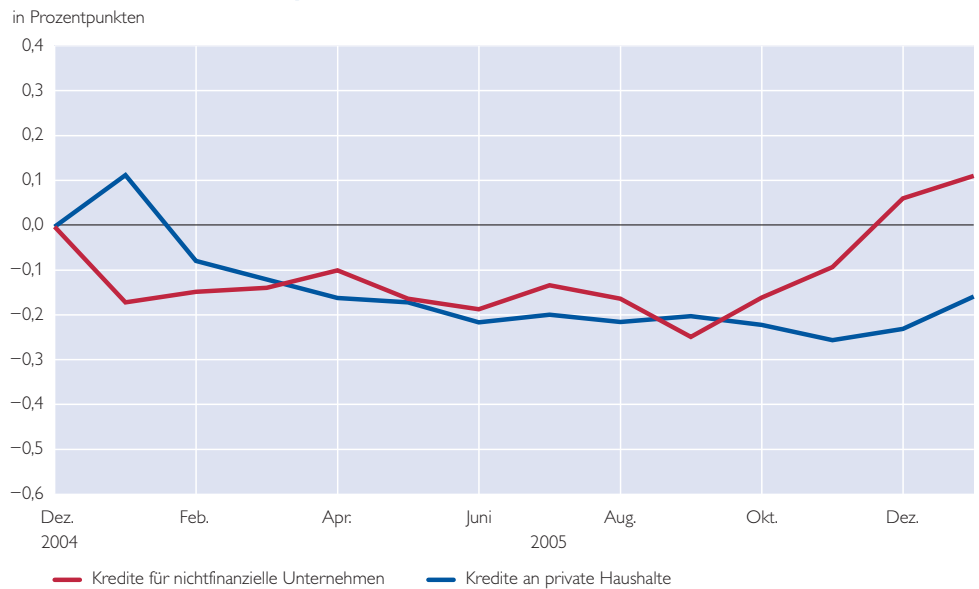
Einlagenzinssätze steigen stärker als Leitzinssätze – Kreditzinssätze spiegeln Anstieg des EZB-Hauptrefinanzierungssatzes wider



Quelle: OeNB (EZB-Zinssatzstatistik).

Grafik 24

Anstiege bei Zinssätzen für neu vergebene Kredite an Unternehmen viel deutlicher als bei privaten Haushalten

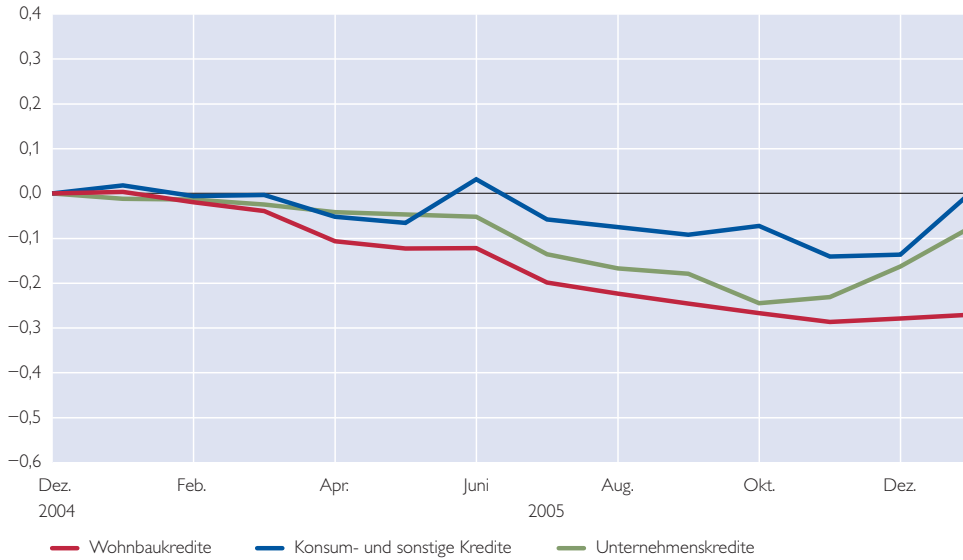


Quelle: OeNB (EZB-Zinssatzstatistik).

Grafik 25

Bei Zinssätzen über Gesamtbestand führten die Leitzinsanstiege insbesondere bei Unternehmenskrediten zu größeren Anstiegen

in Prozentpunkten

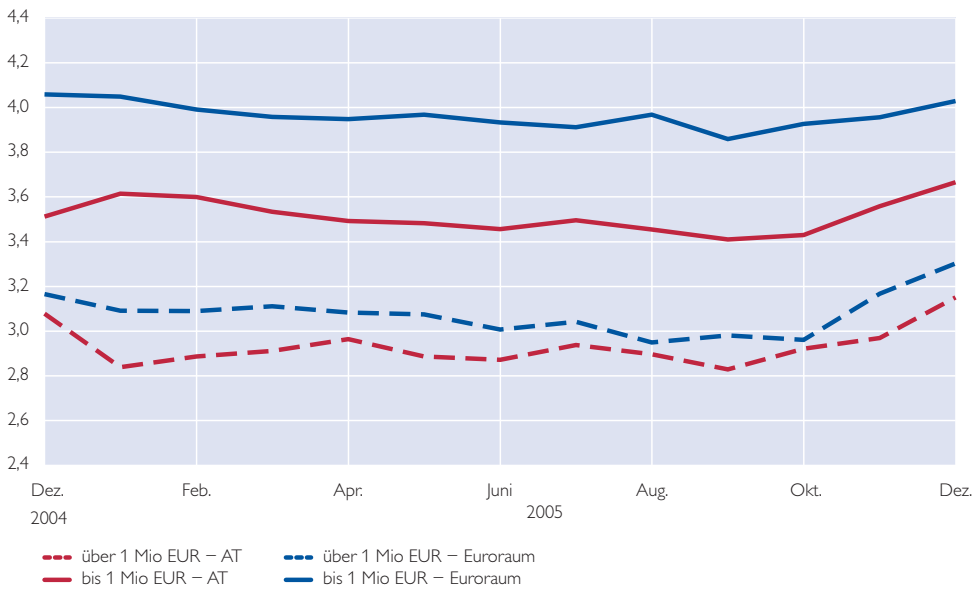


Quelle: OeNB (EZB-Zinssatzstatistik).

Grafik 26

Zinssätze für neu vergebene Kredite an Unternehmen steigen in Österreich ähnlich stark wie im Euroraum und bleiben daher nach wie vor deutlich unter den Euroraum-Durchschnitten

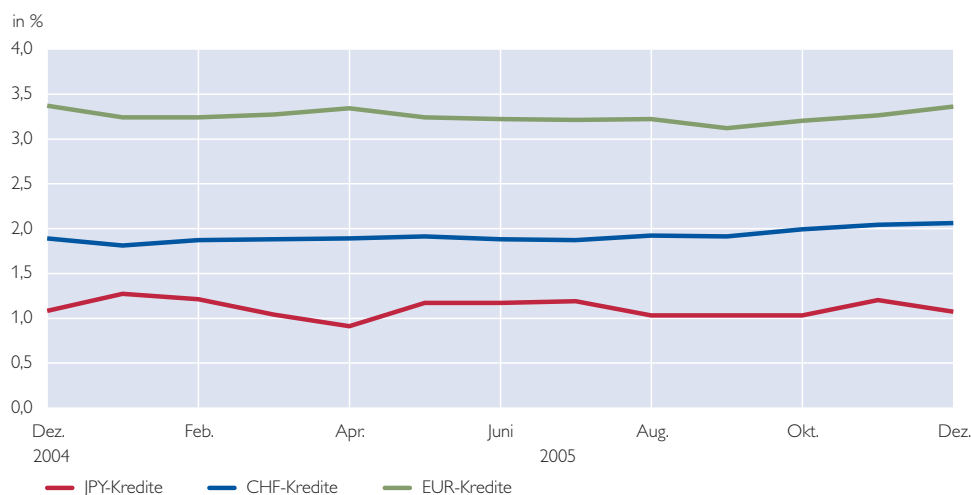
in %



Quelle: OeNB (EZB-Zinssatzstatistik).

Grafik 27

Zinsvorteil der CHF-Kredite gegenüber EUR-Krediten sinkt 2005 weiter



Quelle: OeNB (EZB-Zinssatzstatistik).

Tabelle 14

Bausparkassenstatistik per Dezember 2005

Anzahl der Bausparverträge
in Stück

	Anzahl der Bausparverträge			Neu- abschlüsse	Baugeld- zuteilungen
	insgesamt	davon im			
		Anspar- stadium	Ausleihungs- stadium		
2003	5.638.051	5.132.693	505.358	961.105	29.228
2004	5.666.290	5.203.563	462.727	936.960	17.896
2005	5.672.343	5.240.827	431.516	946.594	21.937
März 03	5.555.641	5.033.909	521.732	236.501	8.712
Juni 03	5.559.470	5.040.015	519.455	180.525	8.663
Sep. 03	5.584.993	5.071.966	513.027	212.661	6.712
Dez. 03	5.638.051	5.132.693	505.358	331.418	5.141
März 04	5.609.060	5.123.623	485.437	244.193	4.548
Juni 04	5.611.365	5.135.706	475.659	175.880	4.766
Sep. 04	5.626.146	5.158.109	468.037	184.575	4.969
Dez. 04	5.666.290	5.203.563	462.727	332.312	3.613
März 05	5.636.979	5.186.949	450.030	262.082	4.144
Juni 05	5.631.928	5.189.492	442.436	198.930	4.331
Sep. 05	5.635.003	5.197.658	437.345	174.673	5.866
Dez. 05	5.672.343	5.240.827	431.516	310.909	7.596

Quelle: OeNB.

Tabelle 15

Bausparkassenstatistik per Dezember 2005

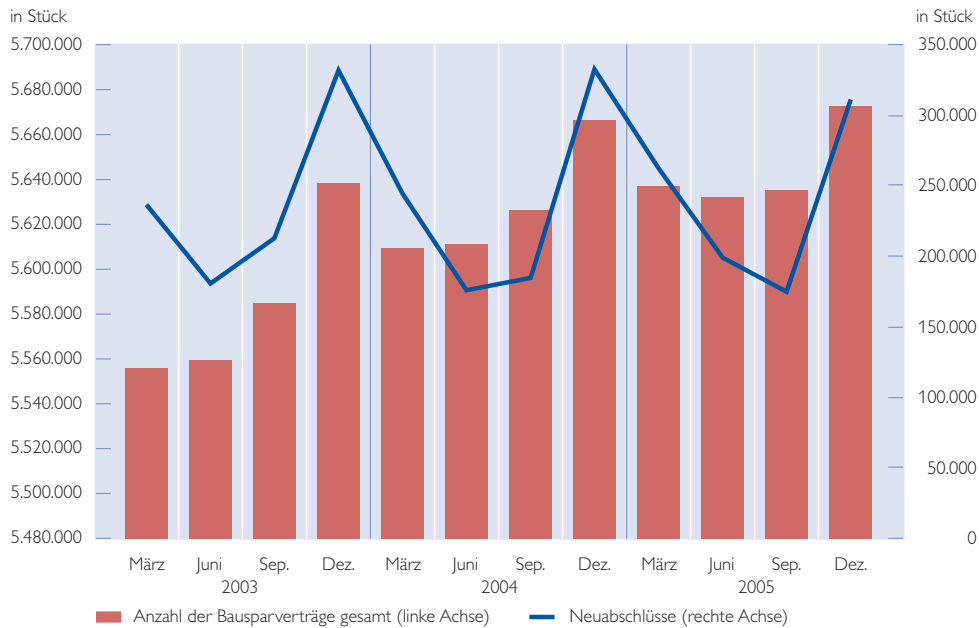
Einlagen und Darlehen
in Mio EUR

	Bauspar- einlagen	Aushaftende Darlehen				Finanzie- rungs- leistung	Baugeld- zuteilung
		insgesamt	davon Bauspar- darlehen	davon Zwischen- darlehen	davon sonstige Geld- darlehen		
2003	16.923	13.492	10.065	3.125	302	1.964	2.423
2004	17.680	13.666	9.708	3.637	321	2.376	1.835
2005	17.945	14.039	9.622	3.932	485	2.653	2.406
März 03	16.617	13.828	9.896	3.631	301	393	695
Juni 03	16.657	13.682	10.009	3.376	296	494	613
Sep. 03	16.684	13.584	10.059	3.224	300	521	596
Dez. 03	16.923	13.492	10.065	3.125	302	556	519
März 04	17.135	13.383	9.960	3.113	309	458	459
Juni 04	17.261	13.427	9.873	3.240	315	615	490
Sep. 04	17.460	13.543	9.821	3.404	317	670	495
Dez. 04	17.680	13.666	9.708	3.637	321	633	391
März 05	17.659	13.646	9.611	3.700	335	521	448
Juni 05	17.683	13.774	9.540	3.869	365	667	498
Sep. 05	17.864	13.987	9.548	3.993	447	765	573
Dez. 05	17.945	14.039	9.622	3.932	485	700	887

Quelle: OeNB.

Grafik 28

Anzahl der Bausparverträge



Quelle: OeNB (Bausparkassenstatistik).

Tabelle 16

Investmentfonds									
	Dez. 03	März 04	Juni 04	Sep. 04	Dez. 04	März 05	Juni 05	Sep. 05	Dez. 05
Anzahl der Investmentfonds	1.893	1.935	1.971	1.984	1.993	2.018	2.034	2.055	2.087
	in Mio EUR								
Fondsvolumen	111,0	117,5	118,6	121,7	125,3	132,0	142,5	151,0	156,7
davon institutionelle Investoren	29,8	31,5	32,4	33,9	34,6	36,4	38,8	42,3	44,0
	in %								
Anteil der Veranlagungen im Inland	28,2	27,1	26,8	26,2	25,5	25,6	25,2	24,6	24,1
Anteil der Veranlagungen im Ausland	71,8	72,9	73,2	73,8	74,5	74,4	74,8	75,4	75,9

Quelle: OeNB.

Tabelle 17

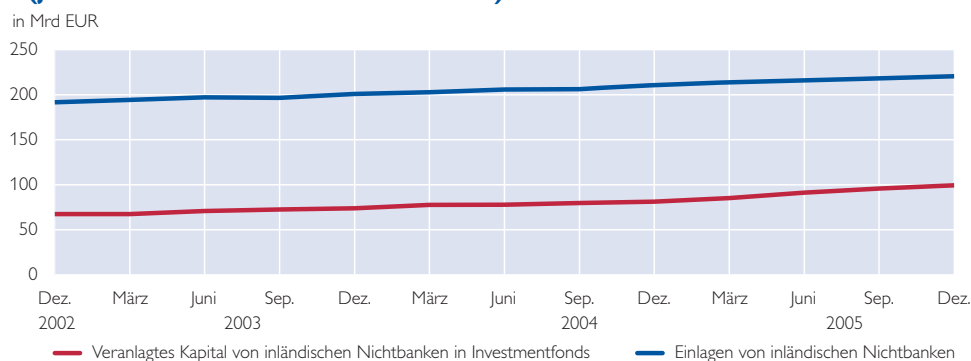
Struktur des Vermögensbestands österreichischer Investmentfonds per Dezember 2005

	Dez. 05	
	Stand in Mio EUR	Anteil in %
Inländische Rentenwerte	20.350	12,99
Inländische Aktien und Beteiligungspapiere	2.957	1,89
Inländische Investmentzertifikate	23.724	15,14
Inländische Immobilien- und Sachanlagevermögen	325	0,21
Ausländische Rentenwerte	68.054	43,43
Ausländische Aktien und Beteiligungspapiere	22.273	14,22
Ausländische Investmentzertifikate	10.041	6,41
Ausländische Immobilien- und Sachanlagevermögen	294	0,19
Sonstige Vermögensanlagen	8.668	5,53
Vermögensbestand insgesamt	156.685	100,00

Quelle: OeNB.

Grafik 29

Einlagen weiterhin doppelt so hoch wie Investmentfonds (jeweils von inländischen Nichtbanken)

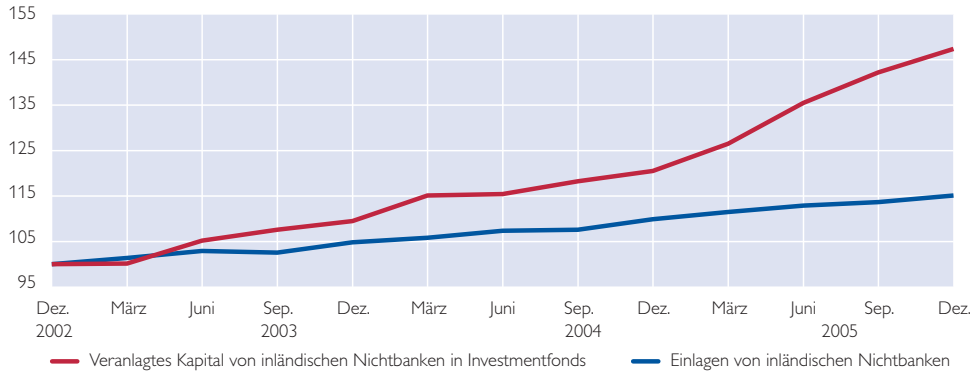


Grafik 30

Stärkeres Wachstum bei Investmentfonds als bei Einlagen

(jeweils von inländischen Nichtbanken)

Index (Dez. 2002 = 100)



Quelle: OeNB (Investmentfondsstatistik, Monatsausweis Teil A1).

VI. Publikationen der Abteilung für Bankenstatistik und Mindestreserve im Jahr 2005

1 Informationsfolder

Im Jahr 2005 erschienen folgende Informationsfolder:

Jänner 2005:

Die Aufsichtsstatistik – Datenquelle für die Bankenaufsicht

Februar 2005:

Eckdaten des österreichischen Finanzwesens – Stichtag Dezember 2004

Mai 2005:

Eckdaten des österreichischen Finanzwesens – Stichtag März 2005

Juli 2005:

Eckdaten des österreichischen Finanzwesens – Stichtag Juni 2005

November 2005:

Eckdaten des österreichischen Finanzwesens – Stichtag September 2005

2 Presseaussendungen

Im Jahr 2005 erschienen zum Thema Bankenstatistik folgende Presseaussendungen:

Jänner 2005:

Rentenfonds gefragt. Tilgungen von Aktienfonds

Februar 2005:

Niedrige Zinsen beleben die Kreditnachfrage

März 2005:

Positive Ertragsentwicklung der in Österreich tätigen Kreditinstitute

Investmentfonds 2004 mit zweistelliger Zuwachsrate

Markantes Bilanzsummenwachstum 2004 – Auslandsgeschäft gewinnt sukzessive an Bedeutung

Mai 2005:

Zinssätze für Wohnbaukredite in Österreich im ersten Quartal 2005 rückläufig

Juni 2005:

Banken forcieren Auslandsgeschäft – Traditionelle Geschäftsfelder stagnieren

Beachtliche Steigerung des Betriebsergebnisses der in Österreich tätigen Kreditinstitute

August 2005:

Bankstellendichte sinkt geringfügig
Neu vereinbarte Zinssätze für Kredite in Österreich auch im
zweiten Quartal 2005 rückläufig
Die positive Ertragsentwicklung setzt sich auch im 2. Quartal 2005 fort

September 2005:

Bilanzsumme erreicht fast 700 Mrd EUR – verursacht durch anhaltende
Dynamik im Auslandsgeschäft
Kräftige Kursgewinne im zweiten Quartal für Fondsanleger,
Neuinvestitionen allerdings moderat

November 2005:

Banken erwarten Rekordgewinn – Ertragslage der in Österreich tätigen
Kreditinstitute in den ersten 3 Quartalen 2005
Zinssätze für Einlagen in Österreich im dritten Quartal 2005 rückläufig –
Die Entwicklungen der Bankenzinssätze in Österreich und im
Euroraum

Dezember 2005:

Bilanzsumme überschritt die 700-Mrd-EUR-Grenze –
Markanter Anstieg des Auslandsgeschäfts
Österreichs Fondsanleger nach wie vor konservativ. Trotz kräftiger Kurs-
gewinne in Aktienfonds fließen Neuinvestitionen überwiegend in Renten-
fonds

3 Analysen in Statistiken – Daten & Analysen

Im Jahr 2005 erschienen zum Thema Bankenstatistik folgende Analysen:

Heft Q1/05:

„Österreichs Banken weiter auf Erfolgskurs –
Wesentliche Entwicklungen im Bereich der Finanzinstitute in den ersten
drei Quartalen 2004“ (Dobringer)
„Die Kundenzinssätze der Banken in Österreich und im Euroraum im
dritten Quartal 2004“ (Swoboda)

Heft Q2/05

„Positive Ertragsentwicklung der Kreditinstitute –
Ertragslage der in Österreich tätigen Kreditinstitute im Jahr 2004“
(Schandl-Greyer)
„Entwicklung der Bankstellen im Jahr 2004“ (Berger, Thienel)
„Auslandsgeschäft als Wachstumsmotor für Österreichs Bankbilanzen –
Wesentliche Entwicklungen im Bereich der Finanzstatistik im Jahr 2004“
(Dobringer)
„Zinssätze in Österreich 2004 nach wie vor kundenfreundlich –
Fremdwährungskredite boomen weiter –
Die Entwicklung der Kundenzinssätze und Fremdwährungskredite im
Jahr 2004“ (Klein, Swoboda)

Heft Q3/05

„Die Entwicklung der österreichischen Bausparkassen – eine mittelfristige Betrachtung“ (Eder)

„Ostgeschäft als wesentlicher Erfolgsfaktor für Österreichs Banken – Vermögens- und Erfolgsausweis der österreichischen Bankkonzerne und der ausländischen vollkonsolidierten Bankentöchter im ersten Quartal 2005“ (Posch)

„Auslandsgeschäft lässt Bilanzsumme steigen – Wesentliche Entwicklungen im Bereich der Finanzstatistik im ersten Quartal 2005“ (Thienel)

Heft Q4/05

„Jahresanstieg des Risikopotenzials bei Kreditinstitutsgruppen gemäß § 30 BWG höher als bei Einzelkreditinstituten – Vergleich des Risikopotenzials bzw. der Risikodeckungsmasse inländischer Kreditinstitute mit jenen der Kreditinstitutsgruppen zum 30. Juni 2005 (Eckhardt)

„Unkonsolidierte Bilanzsumme erreicht beinahe die 700 Mrd-EUR-Marke –

Wesentliche Entwicklungen im Bereich der Finanzstatistik im ersten Halbjahr 2005“ (Posch)

„Die Zahlungssystemstatistik als Instrument zur Wahrnehmung der Aufsichtspflicht der OeNB“ (Streichsbier)

4 Sonstige Publikationen

4.1 Zeitschrift für das gesamte Bank- und Börsenwesen – Bank Archiv

„Die Entwicklung der in Österreich tätigen Kreditinstitute im Jahr 2004“ (Schandl-Greyer, Dobringer) – Jänner 2005

„Die Entwicklung der in Österreich tätigen Kreditinstitute im ersten Quartal 2005“ (Schandl-Greyer, Dobringer) – Juli 2005

„Die Entwicklung der in Österreich tätigen Kreditinstitute im ersten Halbjahr 2005“ (Schandl-Greyer, Dobringer) – Oktober 2005

„Die Entwicklung der in Österreich tätigen Kreditinstitute in den ersten 3 Quartalen 2005“ (Dobringer) – Dezember 2005

4.2 Zeitschrift „Industrie aktuell“

(Herausgeber Industriewissenschaftliches Institut – IWI)

„Die Entwicklung der Zinssätze für Unternehmenskredite und -einlagen in Österreich im Jahr 2004 – ein Vergleich mit dem Euroraum“ (Klein, Swoboda) – Heft 1/2005

„Fremdwährungskredite im Bereich der Unternehmensfinanzierung“ (Klein, Strommer) – Heft 3/2005

VII. Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen

In elektronischer Version (PDF) finden Sie die Ausgaben von Statistiken – Daten & Analysen unter
http://www.oenb.at/de/presse_pub/period_pub/statistik/statistik.jsp

Einzelartikel sind auch unter
http://www.oenb.at/de/stat_melders/statistische_publika/statistische_publicationen_uebersichtsseite.jsp abrufbar.

Sonderhefte

Juni 05

Bankenstatistisches Jahrbuch 2004
Finanzvermögen 2004 – Aktuelle Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung

September 05

Direktinvestitionen 2003 – Österreichische Direktinvestitionen im Ausland und ausländische Direktinvestitionen in Österreich

November 05

Internationale Vermögensposition Österreichs im Jahr 2004

Die unregelmäßig erscheinenden Sonderhefte der Serie „Statistiken – Daten & Analysen“ berichten ausführlich über spezielle statistische Themen.

Schriftleitung

Aurel Schubert, Gerhard Kaltenbeck, Eva-Maria Nesvadba

Koordination

Patrick Thienel, Isabel Winkler

Redaktion

Karin Fischer, Susanne Pelz

Technische Gestaltung

Peter Buchegger (grafische Gestaltung)

Walter Grosser, (Layout, Satz)

Hausdruckerei der OeNB (Druck und Herstellung)

Rückfragen

*Oesterreichische Nationalbank, Hauptabteilung Statistik/Statistik Hotline
oder Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit*

Postanschrift: Postfach 61, 1011 Wien

Telefon: Statistik Hotline (+43-1) 40420-5555

Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit (+43-1) 40420-6666

Telefax: Statistik Hotline (+43-1) 40420-5499

Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit (+43-1) 40420-6698

E-Mail: statistik.hotline@oenb.at und oenb.info@oenb.at

Bestellungen/Adressenmanagement

Oesterreichische Nationalbank

Dokumentationsmanagement und Kommunikationsservice

Postanschrift: Postfach 61, 1011 Wien

Telefon: (+43-1) 40420-2345

Telefax: (+43-1) 40420-2398

E-Mail: oenb.publikationen@oenb.at

Impressum

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller:

Oesterreichische Nationalbank

Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien

Günther Thonabauer, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit

Internet: www.oenb.at

Druck: Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

© Oesterreichische Nationalbank, 2006

Alle Rechte vorbehalten.

Im Sinne einer verbesserten Lesbarkeit wurde auf geschlechtsspezifische Formulierungen verzichtet. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich der Text immer sowohl auf Frauen als auch auf Männer bezieht.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendungen und Lehrtätigkeiten sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

DVR 0031577

Wien, 2006



Geprüftes Umweltmanagement
A-000311